

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis mit illust. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstell.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfassungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 66

Freitag, 12. März 1926

33. Jahrgang

Goll Wilhelm betteln gehn?

S. Lübeck, 12. März.

Täglich wächst die Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren — um ein paar Tausend in Lübeck, um Hunderttausende im Reich. Und doch, es fehlt noch mancher, der kein Großkapitalist und kein Verächter des feigsten aller Hohenzollern ist. Der sonst bei Wahlen an unserer Seite steht.

Warum?

Man höre, was die alten Mütterchen sagen. — Ja, gewiß — sagen sie — daß Wilhelm ausgerissen ist, war nicht schön. Ihn wiederholen? — Um Gottes willen nicht! Aber soll der arme Mann denn hungern? — Mit seiner Hermine betteln gehn? Ach nein, das wäre doch schrecklich. Nein, wenn's so ist, da geh ich doch nicht hin. Schließlich — er war doch unser Kaiser.

Ihr könnt Euch beruhigen, Ihr zarten, allzu zarten Seelen! Wilhelm hat, was ihm niemand nehmen kann. Er hat ein Dach über dem Kopf in Doorn. Nicht Ihr, was dieses „bescheidene“ Häuschen gekostet hat? — 1 350 000 holländische Gulden. Das sind

2 268 000 Goldmark

die Wilhelm, dank der Großmutter der deutschen Republik, bar auf den Tisch zahlen konnte. Doch das war nur der Preis für den Grund und Boden und das alte Schloss. Seitdem ist ein neues Gästehaus erbaut worden, das alte Schloss ward „geschmackvoll“ im wilhelminischen Stil restauriert.

Wieviel Millionen mag das jetzt wert sein?

Und doch ist es mit samt den 280 Morgen Land nur ein ganz kleiner Bruchteil des „kaiserlichen“ Besitzes. Sein Privatbesitz, erstklassige Industriekapitalien zum größten Teil, hat ihm die liebe gute Republik schon längst nach Holland ausgeliefert. Und jauch war er diesmal nicht. Er hat in Rubber-Indien „gemacht“, und gar nicht schlecht „verdient“. Kurzum:

Wird die reißende Enteignung nach dem Volksbegehren durchgeführt, so bleibt dem Exkaiser noch immer ein Vermögen von rund 5 Millionen Mark, das in Holland liegt, das niemand angreifen will und niemand angreifen kann.

Seid Ihr nun beruhigt, Ihr ängstlichen Gemüter? — Noch nicht? Ihr sorgi Euch um keine Kinder, um die lieben Prinzen, von den man Euch in der Schule so viel Schönes erzählt.

Die Fürsten haben zu leben!

Das deutsche Volk, die deutsche Republik, sie sollen zu leben haben!

Darum, der letzte Mann, das letzte Mütterchen, heran zum Volksbegehren!

So höret denn:

Prinz Eitel Friedrich (auch Eitel-Schieberich mit Recht genannt) erhält von der guten lieben Republik allein an Militärexpension jährlich 10 075 Goldmark.

Prinz Adalbert als ehemaliger Oberst 7554 Goldmark

Die anderen ihrem militärischen Rang (ein preußischer Prinz war bekanntlich schon mit 10 Jahren Leutnant und durfte „Gemeine“ rüffeln) entsprechende Beträge.

Das alles bleibt ihnen, auch wenn das Volksbegehren Gesetz wird.

Seid Ihr nun beruhigt?

Hoffentlich seid Ihr's nicht! Hoffentlich bäumt sich Empörung in Euch auf, wenn Ihr diese Zahlen lest! Denn es sind nur wahllos herausgegriffen Zahlen. Alle die Prinzen und Prinzlein des alten deutschen Reiches beziehen ähnliche Pensionen; denn alle waren ja hohe Offiziere!

Und doch hat keiner je die Regeln spielen gehört! Kein einziger Kriegsbefähigter ist unter ihnen, den ersten Soldaten des alten Deutschland.

Wie aber geht's dem, der seine Gesundheit fürs Volk geopfert hat?

Genau 90 Mark und 95 Pfennige erhält noch heute ein völlig erwerbsunfähiger Kriegsbefähigter im Monat, der kein Handwerk gelernt hat, 25—30 Mark ein Zwalbe der Arbeit.

Wagt Ihr es noch von „Pflicht zur Dankbarkeit“ zu reden, Ihr ewigen Lakaienseelen?

Kamoh!, eine ungeheure Dankeschuld laftet auf dem deutschen Volk, denen gegenüber die Leben und Gesundheit oder die Ersparnisse ihres Lebens hingegeben haben!

Ihnen und ihren Kindern sollen die Schläffer und Wälder gehören. Das will das Volksbegehren.

Die Fürsten sind abgefunden, nicht nach Verdienst, sondern nach der Gürtlichkeit des deutschen Volkes. Sie haben zu leben, besser zu leben als 95 Prozent des deutschen Volkes. Sie mögen es behalten; aber das Geld, um neue Putzschuhe anzusetzen, um den Bürgerkrieg in Deutschland zu entfesseln, das sollen sie nicht haben!

Befreit Euch endlich von Mitleid mit denen, die im Vollen prassen! Denkt an die Hungernden!

Ratlosigkeit in Genf

Der italienische Mephisto — Die deutsche Delegation wird ungeduldig

Dr. L. Berlin, 11. März.

In Genf gibt es Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Hinter den Kulissen haben sich allerlei Intrigen abgespielt. Nicht nur das Werk von Locarno ist in Frage gestellt, auch der Völkerbund selbst ist in schwerste Bedrängnis geraten.

Zunächst eine einfache Aufzählung der tatsächlichen Ereignisse:

Der deutsch-französische Gegenjah, der um den Ratsitz für Polen entstanden war, ist seit Tagen beigelegt. In der Dienstag-Sitzung des Rates erklärte der französische Delegierte, Gen. Boncour, endgültig: Frankreich gebe seinen Wunsch, daß Polen einen Sitz bekomme, vorläufig auf, und es werde deshalb dafür stimmen, daß jezt Deutschland allein in den Völkerbundsrat aufgenommen werde. Chamberlain gab eine gleiche Erklärung ab.

Nach diesen beiden Erklärungen entstand eine Debatte. In dieser Debatte verkündete der schwedische Außenminister, Gen. Lindén, der am Montag schon mit der Faust auf den Tisch gehauen hatte, erneut den festen Entschluß seiner Regierung, gegen jede Erweiterung des Rates über Deutschland hinaus ihr Veto einzulegen.

Mehrlieh sprachen sich danach Belgien, Japan und Uruguay aus. Alles schien in schönster Ordnung zu kommen. Die Wogen der Erregung und Erwartungen glätteten sich allmählich — da brach plötzlich eine neue Sensation herein. Der Vertreter Brasiliens, Mello Franco, verlas für sein Land ungefahr folgende Erklärung: Die brasilianische Regierung besteht auf ihrer Forderung, sofort einen ständigen Ratsitz zu bekommen. Hätten die Großmächte in Locarno Deutschland etwas versprochen, so gebe das Brasilien nichts an. Falls Brasilien keinen Sitz erhalte, dann werde Brasilien eben auch gegen den deutschen Ratsitz seine Stimme abgeben.

Diese Erklärung schlug im Völkerbund wie eine Bombe ein. Bleibt Brasilien so starrköpfig, wie es angedroht hat, dann ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unmöglich, dann ist selbst das mühselig zusammengebrachte Vertragswerk von Locarno ins Wasser gefallen.

Schon tagelang erzählte man sich in eingeweihten Kreisen, daß Italien irgendwie ein dunkles und zweideutiges Spielchen mache. Es wurde immer wieder gemunkelt, daß der römische Pjauen-Cajar die Federri, die ihm die Südtiroldebatte aus dem Schwanz gerupft hat, noch nicht verschmerzt habe und auf Rache sinne. Und man sprach ganz offen davon, daß Brasilien seinen Vorstoß nicht allein aus sich heraus gemacht, sondern daß der Mephisto Mussolini ihm allerlei ins Ohr geflüstert habe.

Diese Gerüchte haben sich nun — gerade im Anschluß an die brasilianische Sensation — auch bestätigt. Denn zum Schluß der bewegten Völkerbundsratssitzung gab endlich auch der italienische Vertreter, Grandi, die Meinung seiner Regierung bekannt.

Grandi teilte mit, daß Italien der polnischen Regierung versprochen habe, sich für einen sofortigen Ratsitz für Polen, zumindest gleichzeitig mit Deutschland, einzulegen. Italien wolle dieses Versprechen unter allen Umständen halten. Da dies in dieser Tagung nicht mehr möglich sei, besonders infolge des schwedischen Einspruches, so werde die italienische Regierung sich dafür einsetzen, daß auch Deutschland jezt noch keinen Sitz bekommen soll, sondern warten müsse bis zur Herbsttagung.

Damit war die Gesamtlage beinahe hoffnungslos. Deutschland hat zur unansprechlichen Bedingung seines Eintritts in den Völkerbund gemacht, daß es sofort einen ständigen Ratsitz erhalte. Das ist ihm von den Locarno-Mächten versprochen worden. Der formelle Beschluß im Rat selbst muß aber einstimmig erfolgen. Nachdem Brasilien und auch Italien dagegen ihr Veto eingelegt haben, liegt allgemeine Verworrenheit und Ratlosigkeit über den Männern des Völkerbundes.

Der Völkerbund kämpft in Genf seit gestern nachmittag um seine Bedeutung, um seinen Inhalt, um seine Existenz.

Für die deutsche Delegation, für Luther und Stresemann, ist die Situation doppelt peinlich. Der ganze Streit geht in der Hauptsache um Deutschland. Und dieses Deutschland kann offiziell gar nicht mitreden, da es noch gar nicht Mitglied des Völkerbundes ist. Entweder warten unsere Vertreter lediglich auf die Aufnahme. Aber die Aufnahme ist erst möglich, wenn die Widerstände gegen den deutschen Ratsitz aufgehört haben. Werden sie überhaupt aufhören? Wenn nicht, so kann Deutschland überhaupt nicht eintreten, ohne seine Selbstbestimmung zu verlieren.

Großgrundbesitzer, Schule und Steuern

Auch ein Beitrag zur Fürstenabfindung

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Großgrundbesitzer keine Schulfreunde sind. Die „Pommerschen Blätter“ bringen hierfür zwei bemerkenswerte Beispiele: Ein Rittergutsbesitzer erklärte bei der Aufstellung des Haushaltsplanes, 70 Mk. für Lehr- und Lernmittel seien zuviel; 30 Mk. seien reichlich genug. Aufschauungsbilder zur Behandlung der deutschen Industrie (Hochöfen, Kohlenbergwerk) braucht die Schule nicht; früher ging es auch ohne diese. (Ja, ja; früher ging es auch ohne Eisenbahn und Auto!) Auch der staatliche Satz von 108 Mk. für den Handarbeitsunterricht war diesem Herrn für 80 Jahresstunden noch zu hoch. 48 Mk. hielt er für angemessen. Der Staat (Preußen) gibt solchen Gemeinden, die ihren Verpflichtungen nachkommen, für besondere Aufwendungen Unterstützung. Dies bemängelte der Herr Rittergutsbesitzer mit den Worten: „Das ist unerhört, da wird unser Geld verwirrwirrt.“ Dabei hat dieser Herr noch nicht einen Pfennig Schulbeitrag für 1925 gezahlt. — Die Schulkasse hat 15 Mk. zu leisten. Der Herr Rittergutsbesitzer wurde gebeten, diese Forderung zu decken. Und die Antwort? „Was denken Sie, wie kann ich soviel Geld in kurzer Zeit aufbringen. Das ist unmöglich!“ Einige Tage später steigt eine elegante Dame vor einer Autohandlung ab. „Ich möchte mein Auto bezahlen.“ 15 000 Mk. (fünfzehntausend Mark) werden auf den Tisch gelegt. Diese Dame war die Frau des Rittergutsbesitzers, der keine 15 Mk. für die Schulkasse übrig hatte.

Daß auch des Steuerzahlers nicht zu den Leidenschäften der Herren Großgrundbesitzer gehört, zeigt eine Notiz, die der „Amtliche Preussische Pressedienst“ über die steuerliche Veranlagung der Landwirte bringt. Danach sind 60 v. H. der Großgrundbesitzer einkommensteuerfrei veranlagt; 20 v. H. wurden zur Steuer herangezogen, und bei weiteren 20 v. H. schweben Prüfungen, ob sie zu veranlagern sind. Die Freistellung der 60 v. H. sei fast ausschließlich auf Verschuldung zurückzuführen. — Wie wäre es,

wenn der Lohn- und Gehaltsempfänger auch nur das zu versteuern brauchte, was nach Abzug der Lebenshaltungskosten und der Schulden übrigbleibt?

Aber sind doch so nette Herrschaften, diese Rittergutsbesitzer! Sie haben ja ein so weiches Herz für sich und die erhabenen Fürsten. Ein Herz und eine Seele. Für sich alles, für die Fürsten 2½ Milliarden und für das darbedende Volk? — — —

Gibt ihnen noch heute die Antwort!

Tragt Euch ein in die Listen für das Volksbegehren!

E. Heuer.

Mussolini vor dem Rücktritt?

Paris, 12. März. (Radio.)

Dem „Corriere degli Italiani“ wird aus Mailand berichtet, daß unter den Faschisten andauernd die Nachricht umläuft, Mussolini werde zurücktreten und durch den jetzigen Innenminister Fedezoni ersetzt werden. Mussolini, der jezt operiert werden soll, werde durch Gesundheitsrückichten gezwungen, den Rücktritt zu vollziehen. Er braucht mehrere Monate Ruhe, um sich von seiner Krankheit zu erholen. Im Hinblick auf diese bevorstehende Wendung hat Fedezoni bereits eine Reihe von Reden in den größten Städten Italiens in Aussicht genommen, um überall mit den Faschisten wiederum Fühlung zu nehmen. Der Rücktritt Mussolinis wäre bereits erfolgt, wenn nicht Ferrinacci, der Generalsekretär der faschistischen Partei alles aufhöbe, um Fedezoni nicht Ministerpräsident werden zu lassen. Inzwischen habe der Feldzug Ferrinaccis gegen den Vatikan dem Fedezoni stark genützt.

Heute noch

frage sich ein, wer's bislang veräumte.

Frauen müssen ihren Mädchennamen mit eintragen

Über auch das fortwährende Warten und Zuhören, wie geschieht wird, ist einer großen Nation unwürdig.

Es wird deshalb an der Zeit sein, daß die deutsche Delegation auf Entscheidung drängt, daß sie anfragt, woran sie ist. Gelingt es den vereinten Bemühungen Frankreichs und Englands nicht, die Voraussetzungen für den Vertrag von Locarno und für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu schaffen, dann haben die Verhandlungen in Genf ihren Sinn und ihren Zweck verloren. Die ganze Genfer Konferenz ist dann eben gescheitert. Luther und Stresemann bleibt dann nur noch die Heimreise übrig „mit gedämpfter Trommel Klang“!

Allerdings wäre dieser Ausgang ein glattes Todesurteil, das der Völkerbund sich selbst spräche.

*

Auch Briand fand bis heute keine Lösung

Genf, 12. März. (Radio.)

Der heutige Tag wird für den Ausgang der außerordentlichen Session des Völkerbundes von entscheidender Bedeutung sein. Von den Besprechungen, die im Laufe des Freitagvormittags zwischen den deutschen Delegierten und dem französischen Ministerpräsidenten stattfinden sollen, von den Beschlüssen, die der Rat, der am Freitag um die Mittagszeit zur offiziellen Sitzung, zusammentritt, fassen wird, kann sowohl das Schicksal der Locarno-Verträge als die Gestaltung der unmittelbaren Zukunft des Völkerbundes abhängen. Die Verhandlungen des Donnerstags haben noch keine Klärung gebracht, auf die man nach der Rückkehr Briands gehofft hatte. Die verschiedenen Probleme und zwar der Anspruch eines permanenten Ratssitzes an Deutschland, die Gewährung permanenter Sitze an Spanien und Brasilien, der prinzipielle Widerspruch Andens gegen jede Umgestaltung des Rates, der Wunsch Frankreichs auf Eintritt Polens in den Rat erscheinen so untereinander verknüpft, daß auch die größte diplomatische Kunst nicht genügt, um den Knäuel ohne weiteres zu entwirren, solange keine prinzipielle Verständigung zwischen den einzelnen Staaten herbeigeführt ist. Es ist bereits der Vorschlag gemacht worden, die Kaiserweiterung auf Dezember zu verlagern und sich darauf zu beschließen, einen einzigen neuen nicht ständigen Sitz bis zur nächsten Völkerbundstagung provisorisch für Polen zu schaffen. Es wurde außerdem in diesen Tagen in Erwägung gezogen, Deutschlands Aufnahme in den Rat zuerst zu vollziehen und nachher mit ihm zusammen die Prüfung der Erweiterung von Sitzen an andere Staaten zu beraten. Mit diesem Vorschlag würde sich die deutsche Delegation sicherlich ohne weiteres einverstanden erklärt haben. Alle Vorschläge haben Anhänger. Leider ist jedoch keiner höher, die Einstimmigkeit zu finden, die das Statut des Völkerbundes zur Annahme nun einmal vorschreibt. Genosse Uden, der schwedische Außenminister, hat auch am Donnerstag in der inoffiziellen Ratssitzung wieder erklärt, daß er an keinem Standpunkt gegen die Kaiserweiterung unbedingt festhält. Das hat zu einem ziemlich scharfen Zusammenstoß zwischen ihm und dem englischen Außenminister geführt. Chamberlain machte Uden die bittersten Vorwürfe. Er wies ohne Recht und Grund darauf hin, daß durch Uden der glückliche Ausgang der außerordentlichen Session in Gefahr gebracht werde. Aber auch dadurch hat sich Uden nicht von seinem Standpunkt abbringen lassen, da er sich nach wie vor durch einen Beschluß des auswärtigen Ausschusses des schwedischen Parlaments für gebunden erklärt. Andererseits hält die französische Delegation bis jetzt an ihrer Auffassung fest, daß der Eintritt Polens in den Rat, wenn auch nicht dem Text, so doch dem Geist von Locarno entsprechen würde und für die Locarno-Verträge große Vorteile mit sich brächte, während die deutsche Delegation erklärt, daß auch sie sich an dem vom auswärtigen Ausschuss des Reichstages gefassten Beschluß gebunden fühlt und nicht ermächtigt ist, gleichzeitig die Zulassung eines anderen Staates in den Rat in Erwägung zu ziehen.

Für diesen Standpunkt sprechen sachliche und moralische Gründe. Gelingt es im Laufe des Freitags nicht, eine offizielle Verständigung des Rates und eine offizielle Verständigung zwischen den Ratmitgliedern und Deutschland herbeizuführen, so dürfte man am Freitagabend vor der Frage stehen, ob nicht nur die Konstitution des Rates, sondern auch das Inkrafttreten der Locarno-Verträge zur Verhinderung gelangen muß. Diese Verlagerung ist immer noch besser, als ein offener Konflikt. Sie öffnet neue diplomatische Verhandlungen, wie sie in Genf nun einmal nicht anzubahnen sind.

*

Es ist übrigens bemerkenswert, daß Briand, der am Donnerstag nach seiner Rückkehr aus Paris nach Genf von dem Verlauf der offiziellen Ratssitzung hört, sich sofort telegraphisch an den spanischen Ministerpräsidenten wandte, um ihn zu veranlassen, auf das angekündigte Veto der spanischen Delegation gegen den deutschen Ratssitz zu verzichten. Dem brasilianischen Delegierten gegenüber hat er sich in dem gleichen Sinne bemüht, und wie bestimmt versichert wird, nicht ohne Erfolg. In diesem Sinne erklärte auch der französische Völkerbundesdelegierte Combaraz am Donnerstag, daß die französische Delegation ihr in Locarno gegebenes Wort an Deutschland halten und alles daran setzen wird, um die Erfüllung eines ständigen Ratssitzes zu erreichen. Paul Boncour hat im Völkerbund bereits am Mittwoch eine ähnliche Erklärung abgegeben, die von Briand in der Donnerstagsitzung vollständig bestätigt wurde.

Deutschnationales Misstrauensvotum gegen den Reichsinnenminister

Weil er nicht leistungsgenug ist

In der Reichstagsitzung am Donnerstag wurde die Generaldebatte über das Programm des Reichsministers des Inneren und seiner Haushaltung durchgeführt. Auch an die in Lage bewachte die Anwesenheit nicht in programmatischen Gedanken über das innere und soziale Programm ohne parteipolitische Schranken. Der am Schluß der Sitzung brachte eine solche Rede des Deutschen Reiches in der Reichstagskammer in dem Sitzungssaal. Für das Zentrum sprach der Universitätsprofessor Dr. Schröder, ganz unangekündigt der beste Einlasser seiner Partei. Er beschwerte sich als einer der größten Aufgaben des neuen Reiches, die Nationalisierung des Prekariatats zu erreichen. Das ist jedoch nicht nur durch die soziale Gesetzgebung möglich, sondern es muß die Ausbeutung mit dem Prekariat nicht herabsetzen als Verhandlungsgegenstand. Er gab dem Abg. Soltau ein hartes Recht, daß die deutsche Republik jetzt ein Geschäft sein muß, wenn es beiderseits hätte. Auch danach sollte er sich zu dem demokratischen Reiches hingewandt. Der Reichstagspräsident hat nach einem für jeden Gebilde der Völkerbund nicht, und international ist es schon lange auf ge-

3000 Mann hatte der Fememörder Schulz in der Festung Spandau versteckt

Der Reichswehrminister merkte nichts

Die Donnerstag-Verhandlung des Feme-Ausschusses des Preussischen Landtages ergab ein düsteres Bild von der „Finanzierung“ und dem Aufbau der Schwarzen Reichswehr und den Verbindungsfäden, die von dieser Organisation zu Dienststellen der Reichswehr und zu „Finanzierungsbureaus“ der deutschen Unternehmerrschaft hinüberführten. Von besonderer Bedeutung war die Vernehmung des Kriminalkommissars Dr. Stumm. Er soll sich zunächst gemäß einem Beweisantrag Kiebel (Dem.) darüber äußern, ob Fememörder innerhalb der Schwarzen Reichswehr (SR.) und ob die SR. durch Geldmittel, Sachunterstützungen usw. von Industrieverbänden, dem Reichslandbund und leitenden Mitgliedern der Arbeitgebervereinigungen unterstützt worden sind. Der Zeuge befand:

Der größte Teil der von der SR. benötigten Gelder wurde vom Landbund aufgebracht.

Der offiziell in der Leitung des Reichslandbundes tätig gewesene jetzt verstorbene Major Hagmann war der Verbindungsmann zur SR. In erster Stelle hat sich der Rittergutsbesitzer von Oppen für die Beschaffung der Gelder betätigt. Die Geldmittel sind ihm, wie er selbst erklärt hat, reichlich zugekommen.

Die vernommenen Zeugen haben fast übereinstimmend ausgesagt, daß das Geld vom Landbund, von der Landwirtschaft und der Industrie gemeinsam aufgebracht worden sei.

Für die Industrie kam namentlich die Zweigstelle „Emaillier-Werke“ der Firma Hugo Stinnes in Hamburg in Frage.

Wenn man die in Inflationsgeld im Jahre 1923 durch die Firma Stinnes eingezahlten Gelder in Goldmark umrechnet, kommen etwa 5000 Mark heraus, die an die SR. gezahlt wurden. Der Direktor der Emaillier-Werke Lang gab über seine Verbindung mit der SR. vor dem Präsidium an, er habe die Finanzierung der „Truppe“ des Oberleutnants Schulz in Krimin als einen Akt des „Grenzschießens“ gegen Osten betrachtet und sich dazu moralisch verpflichtet gefühlt.

Von den Deutschen Werken hat Schulz Ortgies-Pistolen erhalten. Schulz verfügte über eigene von seiner Organisation gekaufte Kraftwagen. Die Ergänzung der Bekleidung erfolgte meist aus den Beständen der Reichswehr in Spandau, ob mit oder ohne Bezahlung ist nicht festzustellen. Generaldirektor Stier hat 1923 bis zum künftigen Frühjahr 40 Zivilanzüge geliefert an Mitglieder des Zentralsverbandes der Landarbeiter, die Schulz zu ihm schickte. 1924 hat Stier dann die Lieferung der „Deutschen Tracht“ aufgenommen und 6000 Anzüge geliefert.

Die Mitglieder der Schwarzen Reichswehr haben Empfehlungen von Abgeordneten wie Kull, Kube usw. bekommen, auch von Oberleutnant Ahlemann.

Von Senden war Verwalter des Klosters Zehdenitz a. d. O. Von

dem Güte Merow hat Umhofer den Stahlhelm organisiert. Der Feme-Melchander war Furchhuckbeamter auf dem Güte, ebenfalls waren die Gebrüder Klapproth auf einem Güte untergebracht. Thiel und Büßing waren beim Landbund eingeschickt. Abg. Ladt (Soz.) verweist darauf, daß nach der Denkschrift des Reichswehrministers Schulz keine direkte Verfügungsgewalt über die Arbeitskommandos hatte, sondern sich mit dem Wehrkreiskommando 3 in Verbindung setzen mußte. Der Zeuge erklärt hierzu, daß seine persönlichen Erfahrungen dahin gingen, daß Schulz über die Arbeitskommandos direkte Befehlsgewalt hatte. Dem Range nach höherer Offiziere hätten sich willig den Verfügungen des Schulz untergeordnet.

*

Die Donnerstagssitzung des Femeauschusses hat am 12. März das Ergebnis gezeitigt:

Der Oberleutnant Schulz hat mit seinen Mordgehilfen aus der unsrer Wehrmacht anvertrauten Zitabelle Spandau geholt; die Bewaffung dieser Landsknechte mit Ortgies-Pistolen ist durch die „Deutschen Werke“ erfolgt. Wer hat dazu die Ermächtigung gegeben, noch dazu in einem Betrieb, dessen Aktienmehrheit im Besitz des Reiches ist?

Die Ergänzung der Bekleidung und Ausrüstung ist nach der Befundung des Kriminalkommissars Stumm „aus den Beständen der Reichswehr in Spandau“ erfolgt. Wer ist für die Verschleuderung von Heeresgut an rechtsgerichtete Kampfbünde verantwortlich zu machen?

3000 Mann hat Schulz also auf der Spandauer Zitabelle „vereinigt und versteckt“, ohne daß es gelungen ist, den blauen Dunst, den die „Schwarze Reichswehr“ verströmt, zu zerstreuen! Wer war verantwortlich für die Belegung der Zitabelle Spandau mit 3000 Mann und wer hat in der Denkschrift des Reichswehrministers zum Schaden noch den Hohn gefügt und die Täuschung des zuständigen Polizeibeamten in der Denkschrift amüßlich registriert?

Weiter hat der Sitzungstag ergeben, daß nach der Denkschrift des Reichswehrministers der Putschführer Schulz keine direkte Verfügungsgewalt über die Arbeitskommandos gehabt hat, während der Zeuge Kriminalkommissar Stumm angab, daß Schulz direkte Befehlsgewalt über seine Truppe ausgeübt hat. Selbst hohe Offiziere hätten sich ihm untergeordnet.

Wer spricht hier die Wahrheit, der preussische Kriminalkommissar oder der Redakteur dieser eigenartigen „Denkschrift“ des Reichswehrministeriums?

So mußt Du's machen!

In ein Berliner Eintragungsbüro kam am Freitag eine Frau, die gleich 28 andere mitbrachte. Sie hatte ihre sämtlichen Hausgenossinnen durch Ueberebungskunst dazu gewonnen, mitzukommen und sich ebenfalls einzutragen. — Das ist Führung in der Demokratie. Jeder hat für sich nur eine Stimme, aber jeder ist so stark wie seine Kraft reicht, andere zu überzeugen.

Schlaf nicht, Genosse!

elbische Verhältnisse eingestellt gewesen. Im ganzen war diese Zentrumsrede von republikanischen und demokratischen Gedanken getragen. Für die Demokraten erteilte der Leipziger Universitätsprofessor Goeck dem Föderalismus eine Abfuhr. Der bayerische Volksparteiler Leichitz dagegen forderte, daß die kulturellen Aufgaben bei den Ländern bleiben sollen. Er prägte den innerlich unwahren Satz, daß Kultur nur auf christlicher Grundlage möglich sei. Große und alte Kulturen in anderen Erdteilen beweisen das Gegenteil. Bezeichnend war, daß dieser bayerische Volksparteiler sich ebenso wie eine Reihe seiner Vorredner zu der Notwendigkeit eines Kampfes gegen den Alkoholismus bekannte. Dann — man mag schon sagen — lobte für die Denkschriftlichen der Abg. Kube gegen die Republik, gegen die Juden, Sozialdemokraten, gegen die Disziplinlosigkeit, gegen die Entente und hundert andere Dinge. Als er die Sozialdemokratie mit den Sozialisten in Verbindung brachte, warf Gen. Crispian von Hersemann zweimal des Wort Schulz an den Kopf und erhielt dafür einen doppelten Ordnungsruf. Eine etwas reichliche Minute bereitete der völkische Redner dem Reichsinnenminister durch die Verkündung einer recht schwallbigen Kaiser-Geburtsstagsrede, die der damalige Oberbürgermeister Kull, in Jütten während des Krieges gehalten hat. Der Reichsinnenminister hat die Verkündung eines recht schwülstigen Kaiser-Geburtsstagsrede, die der damalige Oberbürgermeister Kull, in Jütten während des Krieges gehalten hat. Der Reichsinnenminister hat die Verkündung eines recht schwülstigen Kaiser-Geburtsstagsrede, die der damalige Oberbürgermeister Kull, in Jütten während des Krieges gehalten hat.

Eine gute Antwort

Die Antwort, die der Reichsinnenminister Dr. Kull am Donnerstag mittags im Reichstag vor den völkischen Abgeordneten hatte auf dessen Anwesenheit nicht werden ließ, hatte folgenden Wortlaut: „Ich habe schon im Reichstag erklärt, daß ich keine frühere monarchische Gesinnung niemals verläugnet habe

und mich ihrer nicht schäme. Ich habe dem Kaiser ziemlich nahe gestanden. Aber, wenn ein Kaiser, der von Millionen von Deutschen verlangt hat, daß sie ihr Leben einsetzen sollen für die Monarchie, in dem Augenblick, wo die Geschichte erstmalig von ihm selbst ein Einsetzen für den monarchischen Gedanken verlangt, nach Holland fährt, so ist das Band innerlich zerissen. Das Galder der Monarchie wird von der Geschichte nicht auf demselben Boden, sondern auf dem Wege nach Holland gesucht werden. Ich könnte mir denken, daß der monarchische Gedanke eine Wiederbelebung erfahren hätte, wenn der Monarch gehandelt hätte, wie etwa Friedrich der Große, der bei Torgau vom Morgen bis zum Abend mit Blut und Dred beprägt mit seinen Grenadieren kämpfte und dadurch die Monarchie rettete. Für mich liegt die Monarchie auf der Totenbahn. Man kann Toten, wenn man Anlaß dazu hat, ein verehrungswürdiges Gedenken bewahren, aber die Arbeit gehört den Lebenden. Und leben geliebten ist das deutsche Volk und der deutsche Staat.“

Landarbeiterstreik in Oesterreich

Wien, 11. März.

Zür morgen planen die Landarbeiter auf den Gutshöfen des unmittelbar vor den Toren Wiens gelegenen Bezirks Schwand einen Demonstrationstreik, der so lange dauern soll, als die vom niederösterreichischen Landesoberhauptmann für Freitagsnachmittag angeordneten Verhandlungen zwischen dem Landarbeiterverband und dem Zentralverband der Arbeitgeber dauern. Die Landarbeiter verlangen Lohn erhöhungen und kollektivvertragliche Sicherung ihrer Vertrauensmänner. Während ein kleinerer Verband der Großgrundbesitzer am Montag bereits die Forderungen im wesentlichen bewilligt hat, wurden sie von dem Zentralverband, dem die Großgrundbesitzer in der Wiener Umgebung angehören, abgelehnt und der Landesoberhauptmann hat neuerliche Verhandlungen für Freitag einberufen. Um diesen Nachdruck zu verleihen, wurde der Demonstrationstreik angekündigt, der sich allerdings nicht auf das Reichswartepersonal erstrecken soll. Die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrats unterstützt die Landarbeiter in ihrem Kampf, indem sie erklärt, die Verhandlung der von der Regierung eingebrachten Zollvorlage sei lange nicht zuzulassen, als die Forderungen der Landarbeiter nicht erfüllt sind.

Fehrenbach ernstlich erkrankt

Berlin, 11. März. (Radio.)

Aus Freiburg in Breisgau wird gemeldet, daß im Befinden des erkrankten ehemaligen Reichstanzlers und Fraktionsführers des Zentrums, Fehrenbach, seit Anfang dieser Woche eine wesentliche Verschlechterung eingetreten ist. Fehrenbach hat das Bewußtsein verloren und sein Zustand wird als sehr ernst betrachtet.

Die Aufnahme des neuen Kabinetts Briand

Paris, 11. März. (Radio.)

Die Aufnahme, die das Kabinett am Mittwoch in den Wandbeizigen der beiden Häuser des Parlaments gefunden hat, ist sehr verschiedenes. Obwohl die noch ausstehende Regierungserklärung keine endgültige Stellungnahme erlaubt, zeigt man sich wenig befriedigt von dem Mangel an Homogenität innerhalb des neuen Ministeriums. In den Kreisen des Kartells erzeugt die Ausschaltung Renoult's, Chaumemps und Deladriers einige Mißbilligung, besonders aber findet die Berufung Perret's eine mehr als kühle Aufnahme. Daran ändert wenig die Genugtuung über Malons Berufung als Innenminister, die jedoch bei der Reaktion geradezu Empörung auslöst.

Allgemeine Befriedigung herrscht jedoch darüber, daß die schnelle Lösung des Briand erlaubt, wieder an den Verhandlungen in Genf teilzunehmen.

Der unsterbliche Gulespiegel

Amthliche und halbamtliche Schildbürgerstreich.

Das Brandopfer.

Eine Zigarettenhandlung in Karlsruhe sollte für eine Million Zigaretten am 1. 10. 25 die neue Bundesrolle bezahlen. Sie berechnete, daß die Untoten den Verkaufspreis übersteigen würden und wollte die Zigaretten an Kriegsbeschädigte, Arbeitslose, Polizei und Reichswehr verkaufen. Die Steuerbehörde hinderte das nicht, sondern verlangte laut Reglement die Vernichtung der Ware. Drei Beamte brauchten mehrere Tage, um die Million Zigaretten genau zu zählen, worauf diese unter ihrer Aufsicht „amtlich“ verbrannt wurden.

*

Eilfracht.

Ein Kaufmann in Münster schickt eine Kiste Fleischwaren nach Hildesheim. Sie kommt dort nicht an, der Besteller reklamiert beim Absender. Dieser ruft die Güterabfertigung in Münster an. Antwort: Schriftliche Beschwerde einreichen und für Gebühren 20 Pf. in Briefmarken beifügen. Der Kaufmann tut das und legt zwei 10-Pfennigmarken bei. Mehrzählige Post, dann kriegt der Verdächtige folgende portopflichtige Dienstfiche: Herrn ... zurück mit dem Ersuchen um a. e. l. Befreiung von 5-Pf.-Briefmarken, da die hiesige Güterkiste für 10-Pf.-Briefmarken keine Verwendung hat."

*

Kurzer Prozeß.

Die Stadt Bochum in Westfalen hatte bis 1909 städtische Polizei; dann wurde sie in „königliche“ Polizei umgewandelt. Die Stadtverwaltung von damals wollte, daß alle Polizeibeamten in den Staatsdienst übertritten sollten. Es man weigerten sich und streikten, da die Stadt eine gütliche Auseinandersetzung abwie, gegen sie Klage an. Der Prozeß läuft selber; er hat beschäftigt den Bezirksauschuß in Arnsberg, das Landgericht in Bochum, viermal das Oberlandesgericht in Hamm, dreimal das Reichsgericht in Leipzig. Letzteres hat dreimal abweisende Oberlandesgerichtsurteile aufgehoben, worauf das OLG Hamm im April 1923 die Stadt Bochum verurteilte. Sie soll den Klägern allen Schaden an Gehalt und Pensionen in Vergangenheit und Zukunft ersetzen und hierbei alle Gehaltsaufbesserungen seit 1. 7. 1909 berechnen.

Ist nun Schluss? Nein! Die Stadt weigert sich zu zahlen und wurde jetzt erneut von den Schulden auf gerichtliche Festsetzung der Schadenersatzsumme verklagt. Päpste, Kaiser und Könige sind in den 16 Jahren abgeschoben, aber der Prozeß geht weiter!

*

Die Föllner am Bodensee.

In Heberlingen bekam ein älteres Ehepaar von Verwandten in der Schweiz ein Paket mit allerhand Lebensmitteln geschickt. Die Freude war groß, sie wurde aber durch die Zollbehörde getrübt. Diese eröffnete den Beschenken: „In dem Paket finden sich zwischen anderen erlaubten Sachen vier Würste und zwei Pfund Fett, deren Einfuhr verboten ist. Entweder muß das ganze Paket an den Absender zurückgeschickt, oder Fett und Würste müssen vernichtet werden.“

Den freundlichen Spendern das Paket zurückzusenden, erschien den Empfängern taktlos; sie entschieden sich als ganz betrübt für die Vernichtung. Sie erfolgte durch einen Zollwächter, der im Beisein des Ehepaars Fett und Würste im Bodensee verwerfete. Die Maulschellen auf dem Grunde werden sich über die „Gewissenhaftigkeit“ der hohen Zollbehörde nicht geärgert haben!"

*

Die gepfändete Postkutsch...

Eigentlich ist es ein moderner Autobus. Er gehört der Reichspost, die im westfälischen Landtreibe (Fierlohn) drei Kraftpostlinien betreibt. Da der Kreis selbst Straßenbahnen zu laufen hat und auch sonst für das Fortkommen seiner Einwohner sorgt, empfand er die Kraftpost als lästigen Wettbewerb. Der Landrat kriegte die Abgabenordnung her und berechnete aus ihr 20 000 Mark „Voransleistungen für die Wegeunterhaltung“, die der Kreis von der Reichspost im Vierteljahr zu fordern habe. Die Post wollte nur 5000 Mark zahlen, weil ihr der niedrigste Tariflag eingeräumt werden müsse. Der Landrat brachte die Sache vor ein Schiedsgericht, das ihm recht gab, worauf er zur Pfändung des Kraftwagens schritt.

Inzwischen ist der Autobus wieder freigegeben worden. Der Streit selbst aber geht weiter; vor allem darum, ob der Landrat oder die Reichspost als Vertreter der Staatsautorität zu gelten habe.

*

Das Ratskamel.

Die Stadt Bzer in Westfalen ist nicht nur berühmt geworden, weil sie bei der letzten Volkszählung von der früher

erklommenen Höhe einer Großstadt wieder heruntergezogen. Sie besitzt noch etwas anderes, was ihren Ruf sehr gehoben hat. Das ist ein Streif der Fraztionen um ein Bild im Magistrats-Sitzungslokal des Rathhauses. Dieser Saal war renoviert worden. Der Maler hatte nun die Wände mit alten, launigen Ratsprüchen nebst entsprechenden Bildern bemalt. Sie fanden viel Anklang, nur eines fiel auf Ablehnung der Rechtspartei. Es stellte ein Kamel dar, inmitten einer Schar Beamten, die es am Grasstreifen hindern wollten. Voran der Spruch:

Wenn über eine dumme Sache schon wider Gras gewachsen ist.

Kommt ficher ein Kamel gelauten, das alles wieder runter frisst."

Die Räte nahen von dem üblichen Einfall des Künstlers lächelnd Kenntnis, aber die Rechte tobte. Sie drohte, den Sitzungslokal solange zu meiden, bis das Kamel — man will doch keine Verwandten nicht inner um sich haben — von der Wand verschwunden sei. Mit ihrer Stimme Mehrheit wurde beschlossen, das Bild zu übermalen.

Der Jort der Vaterländischen soll jetzt seine Erklärung gefunden haben. Der Sitzungslokal dürfte früher als Stabesamt. Man erzählt sich, daß der Praktikantführer der Rechte vor vielen Jahren in diesem Raum getrant wurde, woran ihn das Kamel an der Wand wieder erinnert habe.

Oldenburg und die Grafen Bentinck

Hundertprozentige Aufwertung eines dreihundert Jahre alten Forderung eines unehelichen Sprosses — Der Erzogherzog fordert Steuerfreiheit

Aus Oldenburg wird uns berichtet: Zum Kapitel Fürstentum Oldenburg liefert auch die oldenburgische Politik einen interessanten Beitrag. Mit geworden ist nämlich eine Auseinandersetzung zwischen dem oldenburgischen Staat und dem holländischen Grafen Bentinck. Diese kurios anmutende Sache hat folgenden Hintergrund: Vor rund drei Jahrhunderten wurde ein Vorjahr der letzten oldenburgischen Fürstendynastie ein Kind außerhalb seiner Ehe. Dieser illegitime Sproß wurde handesgemäß ausgestattet und im Jahre 1834 wurde den Erben dieses Kindes bei der Auseinandersetzung zwischen Staatsverträgen und Fürstentum recht eine Summe von drei Millionen Gulden zugesprochen. Dafür verpflichteten die Bentinck (bei deren einem Wilhelm II. sein erstes Flüchtlingsdomizil fand) auf die ihnen bis 1854 zur Rückzahlung überlassene Großschatz Barak. Durch die Geldentwertung der Inflation sind nun auch die drei Millionen Ta-

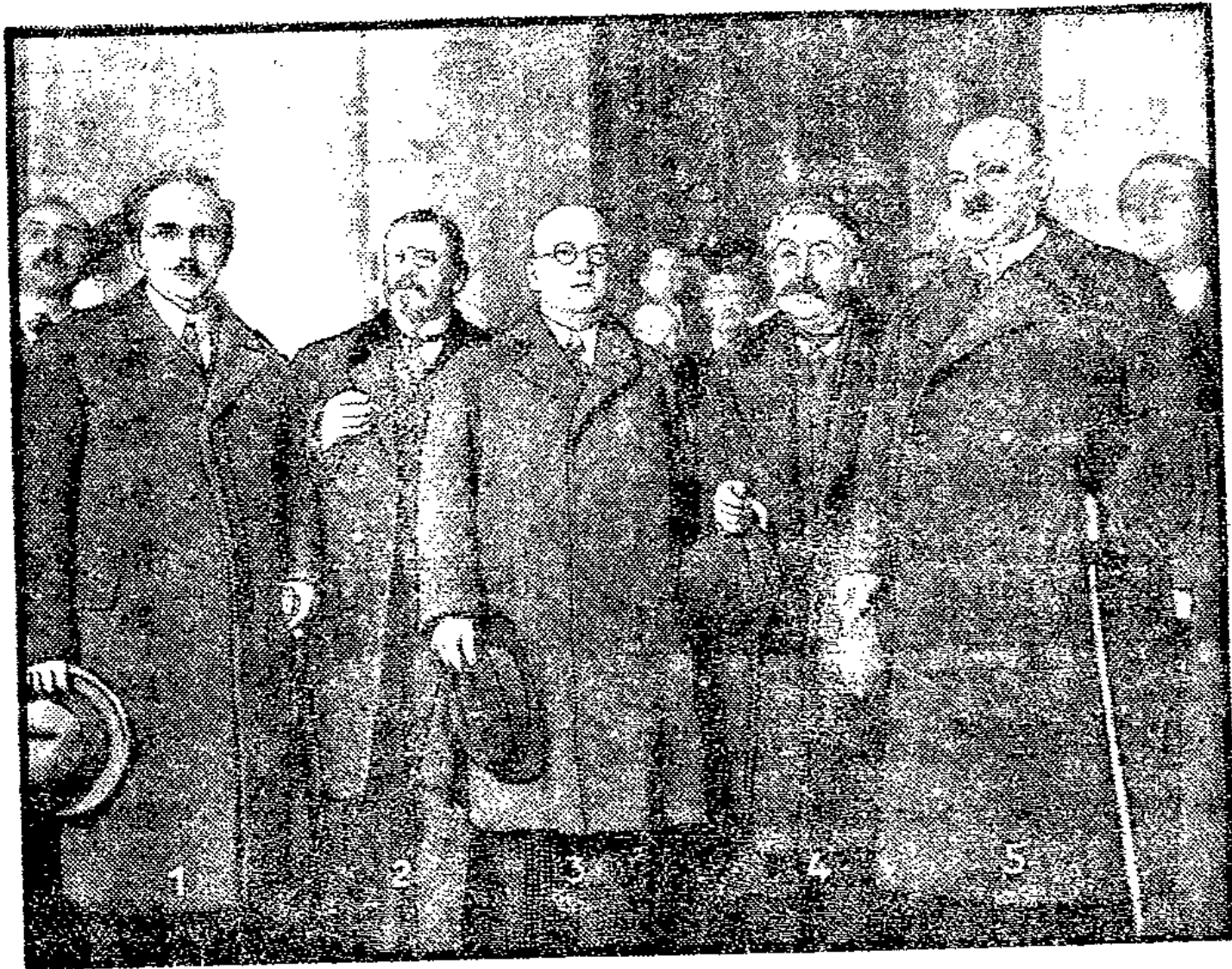
ler der Bentinck-Hypothek arg in Mitleidenhaft gezogen worden. Im Höchstfalle würde diese noch den aktuellen Bestimmungen mit 25 Prozent aufgewertet und danach mit drei bis fünf Prozent bis zum Jahre 1927 verfallt werden müssen.

Nach berühmten Büchern genügt nun das vorragende Gläubigern des Staates nicht; sie wollen eine hundertprozentige Aufwertung. Kurz und gut: für die schnellen Seitenstrünge eines seit drei Jahrhunderten in seiner Größe liegenden Landesvalers soll also der oldenburgische Staat auch weiterhin die Dreifachmillionenforderung der Bentinck anerkennen. In der Zeit der Massenarbeitslosigkeit, des großstädtischen Hungerleidens und der allgemeinen Geldentwertung fider ein sehr eigenartiger, bei dem Geldhunger gewisser denn bei Fürsten freilich kein seltener Wunsch.

Die sozialdemokratische Fraktion hat zu diesem interessanten Thema im Landtage eine Anfrage eingebracht. Ebenso fragt sie, ob, wie der Abg. Wegmann kürzlich im Reichstag mitteilte, der frühere Großherzog einen Antrag auf Verbesserung seiner Abfindung und auf Steuerfreiheit für die leistungsfähige Abfindungsumme gestellt habe. Es liegt im Interesse der gesamten Bevölkerung, daß derartige exzessive Angelegenheiten vor der breitesten Öffentlichkeit verhandelt werden, damit das Volk alle die Summipflichten, die auf dem Boden der Monarchie emporenwucherten, im hellen Tageslicht bewundern kann.

Die Erwerbslosen im Februar

Die Zahl der erwerbslosen Hauptunterstützungsempfänger hat in der zweiten Hälfte des Februar keine nennenswerte Änderung ergeben. Zwar ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern gegen den 15. Februar eine Verminderung von 1772 825 auf 17 077 eingetreten. Dem steht aber bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern eine Zunahme von 286 054 auf 308 050 gegenüber. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 2 054 302 am 15. Februar auf 2 054 807 am 1. März zurückgegangen. Das bedeutet eine Abnahme von 1 pro Mille. Die Zahl der jugendbeschäftigten Angehörigen weist für den gleichen Zeitraum einen starken Rückgang auf und zwar von 2 200 875 auf 2 279 518. Während der Januar eine Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger um 54 500 gebracht hatte, zeigt für den ganzen Monat Februar die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger eine Abnahme um 28 900, bei den weiblichen eine Zunahme von 49 000, jedoch die Gesamtziffer eine geringe Zunahme von 2 030 616 auf 2 056 807 Unterziffer aufweist.



Europens Herrlichkeit

Die Küche des neuen Europa am ersten Tage der Genfer Zusammenkunft. Unser Bild zeigt: den italienischen Delegierten Scialoja (1), den Vertreter Belgiens, Genossen Vandervelde (2), Reichskanzler Dr. Luther (3), Briand (4) und Reichsaußenminister Dr. Stresemann (5) nach der ersten Beisprechung im Hotel „Beau Rivage“.

Das schöne Mädel

Roman von Georg Strichfeld.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Entfremdung wurde stärker. Agra, die Räche, die Wandlungsfähige, war im Innersten unbesungbar. Das war ihr trostiges Bapertum. Zugleich hatte ihr Temperament die wilde Schärfe Italiens. Den Gegner wollte sie zu ihren Füßen sehen. Eiferlich sollte Arnulf werden, unlässig in seinem allzu selbstverlieblichen Besitz. Was ging in ihm vor, wenn Eifersucht ihn nicht erreichen konnte? Gegen seine philosophische Ruhe hatte Agra tiefen Verdacht. Sie wollte keinen Diplomaten, sondern einen Menschen.

So magte sie mit der Voracht der niedriger Gestalteten ihr Spiel. Der Frühling entfaltet sich. Agra wußte mit seinem fauler Schritt zu halten. Längst war das Schwanz der Trauer vergessen. Sie blieb den ganzen Tag unterwegs — Spazierfahrten, Besuche, Einkäufe füllten ihre Zeit — erst abends empfing sie Arnulf. Es war jetzt ein „Empfang“, die leichte künstliche Lebendigkeit der großen Mätresse. Das herzliche Angeklüm des kleinen Mädchens war fort. Arnulf spürte diesen Umchwung. Sie spielten voreinander — das machte ihn sehr unglücklich.

Eines Abends im Monat Mai empfing sie ihn auf ihrem Balkon. Wunderjam fronte der Fiederluft des Romyphenburger Parkes herüber. Sie lauschten schweigend dem Vögelkonzert. Arnulf war heute wieder ganz von Agra benommen. Sein feuchter Blick nahm ihr Bild in sich auf, von dem Köpfchen mit der dunklen Haarlast bis zu dem schwebenden Fuß. „Weißt mir“, dachte er, aber dann sagte er etwas anderes: „Was ist denn das?“ — Sein Finger deutete auf ihr Kleid. Es war aus silbergrüner Seide, von zarten Spitzen umhüllt.

„So will ich morgen aufs Künstlerfest nach Jding. Du weißt doch, die große Frühlingssfeier. Die soll schöner als der ganze Frühling sein. Ich will's dir schon vorführen, mein Gewand, damit du morgen nichts auszufehen hast.“

Seine Gedanken waren so auf ihren einsamen Besitz gerichtet, daß ihn diese Erklärung fast zurückließ. — „Davon weiß ich ja gar nichts, Agra. Hast du wirklich vor, das Fest zu besuchen?“

„Aber ja. Und du?“

„Ich bin mir nicht bewußt daß wir uns dazu entschließen haben.“

„Ach was. Ich hab' zwei Karten gekauft — die Sach' ist abgemacht.“

Arnulf ging in das Zimmer. — „Das tut mir leid. Du wirst die beiden Karten allein benutzen müssen. Ich bin nicht in der Stimmung.“

„Ari, du brauchst ja nur als Kavaler zu gehen.“

„Ich gehe überhaupt nicht. Ich will keine Maskerade.“

„Aber mir willst du das Vergnügen nehmen.“

„Ich will dich nur erinnern, daß dein Bruder erst ein Vierteljahr tot ist.“

„Wui.“ — Sie warf sich schlafend auf ein Sofa. Er wartete eine Weile — dann verließ er sie.

Am nächsten Tag sah er sich nicht nach Agra um. Er ging zu seinem alten Freunde Hermann Wesseln. Der Professor hatte nun doch wieder eine Stadtwohnung, weil ihn eine Jugendentfremdschaft nach München gelockt hatte. Die Kammerlängerin Ottilie Kothaller wirkte fest am Hoftheater. Sie war eine reife, lustige Münchenerin und kannte die wunderbare Mannesjocke. Osi hatte Hermann Wesseln schon verlassen, oft war er zu ihr zurückgekehrt. Nun attierten beide und über Dummheiten waren sie hinaus. Sie teilten Ottiliens Wohnung in der Prinzregentenstraße.

Als Arnulf bei Wesseln eintrat, hörte er im Nebenzimmer die Sängerin über. Er störte ihn, aber er ließ es sich nicht merken, und Wesseln, der neben dem Musikzimmer malte, lächelte daran gewöhnt zu sein. Feiler kam er auf Arnulf zu. Seine erste Frage war: „Ich denke, ihr seid heute in Jding. Oti hatte keine Lust, aber Agra doch um so mehr.“

Arnulf lächelte leicht: „So verschieden weilt das Schicksal seine Gaben.“

„Nanu. Sie kommen wohl direkt vom seligen Plaz. Aber sehen Sie sich erst mal hin und erzählen Sie.“

Arnulf beäugelte alles. Er sah auf Wesseln's Hures Gesicht machende Bedenklichkeit. — „Riemerchen, Riemerchen“, jagte er schließlich, „was hör' ich nicht gerne. Schöne Weiber sind wie edle Pferde. Man darf sie nicht ausbrechen lassen, wenn man sie führen will.“

„Den Vergleich kann ich nicht anerkennen, Herr Professor. Gerade auf der beiderseitigen Freiheit beruhete mein Verhältnis zu Agra. Glauben Sie mir, ich bin schon mit vielen Widersprüchen ihrer Natur fertig geworden. Ich habe sie bei ihrem Kinde gesehen und bei ihrem Bruder — nie wird sie verkommen, sich um ihre lahme Freundin zu kümmern — und zugleich ist sie zu einem Leichtsinne fähig, der ans Frivole grenzt.“

„Ist denn das nicht wundervoll.“

„Vielleicht. Aus Ihrer Ferne gesehen. Aber wenn man mit einem Mädchen leben muß.“

„Auch, Heber Arnulf. Da liegt der Hake im Pfeffer. Wer hat wir doch die schneidende Philosophenmaske ab.“

„Schneidende.“

„Zawohl. Wir brauchen das ewig Weibliche zum Donnerweiter. Das wissen Sie so gut wie ich. Der Unterschied ist nur, daß ich mir über die Meinige — hier dämpfte Wesseln seine Stimme — sehr klar bin, und Sie.“ — Sie wollen aus Agra eine schöne Theorie machen. Ich lache Ihnen aber, daß sie die Praxis ist, weil sie das Leben ist. Da müssen Sie sich entscheiden. Entweder erkennen Sie Ihre Freiheit an oder Sie heiraten sie auf Gefahr Ihrer Karriere.“

„Das zweite ist ausgeschlossen. Und das erste... Agra ist schon nicht mehr das, was sie für mich war.“

„Aber es hilft doch nichts. Es muß sich eben zeigen, ob Sie ihr Führer oder ihr Schulmeister sind. Nehmen Sie mir das nicht übel. Daß Sie sie heute allein nach Jding lassen, ist ein schwerer Fehler. Sie treiben das Mädel in Saden hinein, die unter ihrem Niveau sind. Agra's Niveau Arnulf — Sie wissen doch, was ich damit meine. Das müssen Sie halten.“

Arnulf hörte mit geköntem Kopf zu. Dann stand er auf: „Sie sind älter als ich, Herr Professor. Sie kennen die Frauen besser.“

„Ach was. Seien Sie froh, daß Sie noch nicht ausgelerni haben.“

„Was soll ich tun?“

„Noch einmal sah Arnulf den Künstler wie seinen Lehrer an. Der legte mit gerührtem Lächeln den Arm um ihn. „Nehmen Sie ihr nach. Treten Sie darzwischen, wenn sie sich verarckelt. Nicht als Dummheit, sondern als treuer Gead. Das müssen Sie ihr bleiben. In diesem Sinne wird sie immer zu Ihnen zurückkehren.“

Sie traten ans Fenster. Draußen lag der Plaz der Friedenssäule, in den die Prinzregentenstraße mündete. Darunter erstreckte sich weithin die junge, ehrwürdige Stadt.

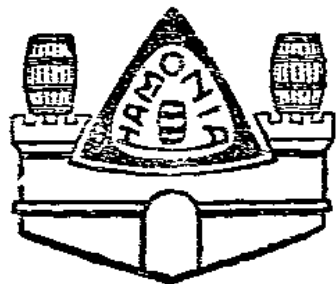
„München“, flüsternte Arnulf, dann verließ er den Freund. Er fuhr in seine Wohnung und machte ein Kammnrecht. Von Jahren habe er es beim Frühling getragen. Es war ein ivanisches Hofkleid aus vornehmer Stickerei. Als es Abend geworden, machte er sich fertig und fuhr nach Jding. Dort war das Fest in vollem Gange, aber im Gewühl konnte Arnulf unmerklich bleiben und Agra beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

ATA
Henkel's
Schwebepulver

in handlicher
Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung



Firma bürgt

für Qualität!

Butter billiger!

- Allerfeinste Ausland-**Meierei-Butter** Pfd. **1.98**
- Allerfeinste schlesw.-holst. **Meierei-Butter** Pfd. **2.20**
- Allerfeinste dänische **Meierei Butter** Pfd. **2.20**

Feinstes Kokos-Schmalz 70[⁄]_⁄
lose ausgewogen Pfund

„Hammonia“ Kokos-Fett 75[⁄]
in Tafeln Pfund

Unsere Qualitäts-Margarine
zu 65[⁄] bis 1.20 pro Pfd.

Hochfeine Marmelade . . Pfund **50[⁄]**

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt!

Butter Groß-Handlung **Hammonia**

Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands

Verkaufsstelle Lübeck:
Huxstraße 73

- Prima Kalbsirritaflee** 50[⁄]
- Kalbsbratenstücke . . . 60[⁄] Keule . . . 70[⁄]
 - Jettes Rindfleisch . . . 65[⁄]
 - Gn'isch 70[⁄]
 - Seebratfisch 90[⁄]
 - Schweinebraten 1.10
 - Widderes Ochsenfleisch . . . 90[⁄]
 - Rohfleisch 1.20
 - Wurstfleisch 1.40
 - Wurstfleisch 1.20
 - Wurstfleisch 1.20
- Alle Sorten in bekannter Qualität zu den billigsten Preisen.

- Weine, Spirituosen**
- Dopp.-Kornel 3l 1.80
 - Jalet-Agnavit . . . 2.00
 - Bunteing-Kornel . . . 2.00
 - Kornel 2.20
 - Weisbrand-3 . . . 2.30
 - 1-Rum-5. 40% . . . 2.50
 - Wangolura 2.50

Edel-Eisöre
große Auswahl
zu billigsten Preisen

Rotweine
a. St. 1.90

- Rotwein a. St. 1.90
- Sarragona . . . 1.20
- Ricaga Or. . . . 2.20
- Frankenwein . . . 2.20
- Portwein 2.20
- Schweinefleisch . . . 2.20
- Speck 2.20
- Speck 2.20
- Speck 2.20

Ernst Voss
Große Burgstr. 59.
Gericht 416.

Prima gelbe
Schnitzwaren
zu 2.00 a 1.00
Reinhold J. Möller
Hilfsstr. 74

Herm. Atmer
Schulstr. 6
Tel. 8229

Sechten Sie meine
guten Qualitäten zu noch
billigeren Preisen!

- Deutsches Cigaretten
- Sigant 10
- St.-Hamburg . . . 10
- Wester 10
- Wester 10
- Wester 10
- Wester 10
- Wester 10
- Wester 10
- Wester 10

51 Engelsstraße 51
A. Techna
Pfeifen

Georg Henning
Johannstr. 124.
Friedrichstr. 18.

Preiswerte

Strümpfe

- D'Strümpfe** gute Baumwolle, Doppelsohle, Hochferse **85[⁄]**
- D'Strümpfe** gute Mako-Qual., Doppelsohle, alle Modefarben. **1.25**
- D'Strümpfe** prima echt Mako schwarz. **1.45**
- D'Strümpfe** Ia. Seidenflor, in allen Modefarben **1.60**
- D'Strümpfe** gute Kunstseide, Doppelsohle, Hochferse **1.35**
- D'Strümpfe** hochwertig, S'Flor unser Spezial-Strumpf Garanta **2.25**
- D'Strümpfe** hochwertig, K'Seide unser Spezial-Strumpf Seduna **2.65**
- D'Strümpfe** beste Waschseide unser Spezial-Strumpf Asra **3.90**
- Herren-Socken** gute B'wolle, schwarz, gut verstärkt **65[⁄]**
- Herren-Socken** in eleganter Ausführung **1.25**

Handschuhe

- Damen-Handschuhe** Ia. Zwirn, in modernen Farben **75[⁄]**
- Damen-Handschuhe** Ia. Zwirn, mit Stulpe **95[⁄]**
- Damen-Handschuhe** Ia. Wildleder-Imitat **1.20**
- Damen-Handschuhe** Ia. Mocha-Imitat **1.75**
- Damen-Handschuhe** Rundstuhl, pa. Flor-Qualität. **1.65**
- Damen-Lederhandschuhe** Ia. Sueden **3.95**
- Damen-Glacéhandschuhe** Ia. Ziegenleder **5.75**
- Damen-Lederhandschuhe** Ia. Nappa **5.95**
- Herren-Handschuhe** Zwirn u. Wildleder-Imitat **95[⁄]**
- Herren-Lederhandschuhe** Ia. Nappa **3.95**

Konfirmations-

Lederwaren

- Besuchstaschen** schwarz Leder **95[⁄]**
- Börsen** in allen Lederarten **95[⁄]**
- Brieftaschen** Leder, Pressbox **1.95**
- Zigaretten-Etuis** Croco-Leder **1.45**
- Besuchstaschen** Lack, Moire-Futter **2.75**
- Beuteltaschen** in allen Ausführungen **4.95**
- Party-Cases** in allen Lederarten **3.45**
- Schmuckkästen** in Rindleder, glatt **4.75**
- Stadtkofferchen** Lack imit. **5.75**
- Reiseneccessaires** Leder mit 12teiliger Einrichtung **12.75**

Taschentücher

- Damentücher** Mako, mit bestickt.Ecke, ringsherum Languette **15[⁄]**
- Damentücher** pa. Mako, ringsh. Languette und bestickte Ecke **28[⁄]**
- Damentücher** pa. Mako, ringsherum bestickt und Languette **35[⁄]**
- Damentücher** prima Mako, mit Hohlsaum und Spitze **50[⁄]**
- Damentücher** pa. Mako, Lang. u. bestickte Ecke, 3 St. im Kart. **75[⁄]**
- Herrentücher** Linon, mit weißer Ripskante **18[⁄]**
- Herrentücher** Linon, mit farbiger Kante **20[⁄]**
- Herrentücher** prima Mako, mit Hohlsaum **35[⁄]**
- Kindertücher** Linon, farbig gemustert **12[⁄]**
- 1 Posten Taschentücher** bei d. Dekoration angestaubt, 6 Stück **50[⁄]**

Geschenke

Bijouterie

- Blusennadeln** Platinia mit Perle **95[⁄]**
- Börsen** Alpaka **1.25**
- Taschen** Alpaka **2.95**
- Kolliers** Platinia **1.95**
- Edelbeinketten** verlaufend **1.45**
- Zigaretten-Etuis** Alpaka **2.95**
- Zigaretten-Spitzen** Alpaka **1.45**
- Manschetten-Knöpfe** echt Silber **2.25**
- Kavalier-Uhrketten** Platinia **1.25**
- Feuerzeuge** Galalith **75[⁄]**

Parfümerie

- Nagelpflegen** in entzückender Aufmachung, von 2[⁄] an
- Kopfkästen** mit Kamm, Bürste und Spiegel, eleg. Aufmachung **3.45**
- Parfümzerstäuber** in verschiedenen Formen **1.35**
- Kölnisch Wasser** Flasche **65[⁄]**
- Kammkästen** Zelluloid **1.95**
- Schwammkörbe** Zelluloid **75[⁄]**
- Birkenwasser** Dr. Cassel **95[⁄]**
- 4711 Kölnisch Wasser** Kartonage **2.45**
- Kopfbürsten** Ia. Borsten **95[⁄]**
- Köln.-Wasser-Seife** Karton 3 Stück **1.20**

Karstadt ag

Freistaat Lübeck

Freitag, 12. März.

König Haifisch

Ein Märchen von Alfred Auerbach

Fische sind dumm!
 So sagen die Menschen, weil sie sich für klug halten.
 Die Fische wählten den Haifisch zum König. Der nahm die Wahl an und fraß Fische.
 Die fühlten sich eine Zeitlang sehr geehrt und schwammen ihm von selber in das große Maul.
 So etwas würden die Menschen niemals tun.
 Weil sie klug sind!
 Allmählich wurde der König der langweiligen Fische überdrüssig. Er wollte mal was andres fressen. —
 Also ließ er seine Weisen kommen. Den Hecht und den Aal und hielt Rat. —
 Der Hecht verbeugte sich submissiv und sagte:
 „Majestät können ja Menschen fressen.“ —
 Der Hai fragte:
 „Ist das standesgemäß?“
 O ja, man kann ja einen ebenbürtigen Herrn wählen!“
 Der schlaue Aal schaffte einen solchen herbei, der eben auf einer Luftschicht im weißen Anzug und Monokel über das Meer schwamm.
 Der Herr, verwundert, einen Aal im Meer schwimmen zu sehen, ließ aus Bestürzung das Monokel fallen, bückte sich danach und fiel gerade in den Rachen des Haifisches.
 Der ihn fraß. — Er würgte — konnte ihn nicht verdauen.
 Wurde magentranke, gallig, größenwahnsinnig, quälte seine Untertanen.
 Die Fische machten, trotz ihrer menschenprichwörtlichen Dummheit, kurzen Prozeß.
 Setzten ihn ab.
 Der Haifisch glockte sprachlos auf seine Untertanen, die einzeln wegschwammen ins große freie Meer. —
 Der König war ratlos.
 Da knurrte es in seinem Bauche, und der unverdauliche Kollege rief:
 „Kamerad, verlangen Sie doch Abfindung! Sie haben das Recht dazu. Wenn sich die Leute nicht fressen lassen wollen, sollen sie wenigstens blechen!“
 Der Hai begriff endlich, er brüllte im Meere: „Abfindung! Abfindung!“
 Aber da geschah ein neues Wunder. Die Fische lachten zum ersten Male seit Erschaffung der Welt —
 Lachten und ließen ihn brüllen.
 Das haben die dummen Fische getan, was tun die klugen Menschen in diesem Falle?

Bürgerchaftsvorlagen

Erweiterung des Altersheims

Die Armenbehörde hat der Finanzbehörde mitgeteilt, daß sie sich seit Jahren bezüglich der Unterbringung von alten Leuten in dem Altersheim in großer Notlage befindet. Das Haus sei dauernd voll belegt. Neue Anträge auf Unterbringung müßten monatlang zurückgestellt werden. Schon im Jahre 1914 habe die Absicht bestanden, das Altersheim zu vergrößern. Die Kosten seien damals auf M. 61.400 veranschlagt worden. Da die Erweiterungskosten heute etwa den doppelten Betrag erfordern würden, ist versucht worden, eine andere Lösung zu finden. Neben dem Altersheim liegt das dem Gastwirt Klüwendorf gehörige Grundstück Kleine Burgstraße 18 a. Laut Mitteilung der Armenbehörde würde der Erweiterungsbau nicht notwendig sein, wenn das Klüwendorfsche Grundstück mit für die Zwecke des Altersheims Verwendung finden kann. Der Gastwirt Klüwendorf ist bereit, sein Grundstück dem Staat zu übereignen, wenn ihm als Ersatz das zurzeit der Pfänder-Aktiengesellschaft gehörige Grundstück Wandstraße 33 übertragen wird. Die Pfänder-Aktiengesellschaft hat sich zum Verkauf des Grundstücks an den Staat für 14.500 M., zuzüglich des Aufwertungsbeitrages der auf dem Grundstück ruhenden Hypotheken, bereit erklärt. Für den Erwerb dieses Grundstücks sind hiernach im ganzen etwa 20.500 M. aufzuwenden. Klüwendorf soll für den Fall der Überlassung des Grundstücks Wandstraße 33 an ihn soviel zubezahlt erhalten, daß die Gesamtaufwendungen des Staates, einschließlich der aufzuwertenden Hypotheken, 25.000 M. betragen. Die Finanzbehörde hat den Abschluß der Verträge als im Staatsinteresse liegend empfohlen. Klüwendorf hat sich verpflichtet, in seinem Hause Kleine Burgstraße 18 a zwei Wohnungen zu räumen, wenn ihm als Ersatz die in dem Grundstück Wandstraße 33 vorhandenen beiden Wohnungen überlassen werden. Das Wohnungsamt wird sich bemühen, diese beiden Wohnungen alsbald frei zu machen. Der Senat stellt einen diesbezgl. Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft.

Die Belastung der Staatskasse

Weitere Verstärkung von Anzügen des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1925

Von den Behörden sind folgende weitere Verstärkungen der ihnen im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1925 zur Verfügung gestellten Mittel beantragt worden:

Katasteramt	3 050 RM.
Hochbau	32 850 „
Gartenbau	7 250 „
Tiefbau	98 900 „
Wasserbau	22 700 „
Lotswesen	500 „
Ordnungspolizei Abt. B	99 520 „
Behörde für das Feuerlöschwesen	3 400 „
Schlachthof	15 000 „
Allgemeines Krankenhaus	254 300 „
Heilanstalt Strecknitz	93 500 „
Ruhelohn	33 000 „
Zusammen	663 970 RM.

Die auf Abschnitt XIX des Haushaltsplans für das gleiche Rechnungsjahr angewiesenen Mittel müssen. Der Senat ist bereit, den Anträgen zu entsprechen, und stellt sie zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft. Auf Abschnitt XIX stehen Mittel nicht mehr zur Verfügung. Seine Verstärkung wird beantragt werden.

Unterschriftensammlung für das Gemeindebestimmungsrecht. Auf Betreiben der Alkoholinteressenten hat der Reichstag die Erledigung der Anträge, die sich auf die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts beziehen, gegen den Willen der sozialistischen Fraktionen wiederum vertagt. Inzwischen wird hinter den

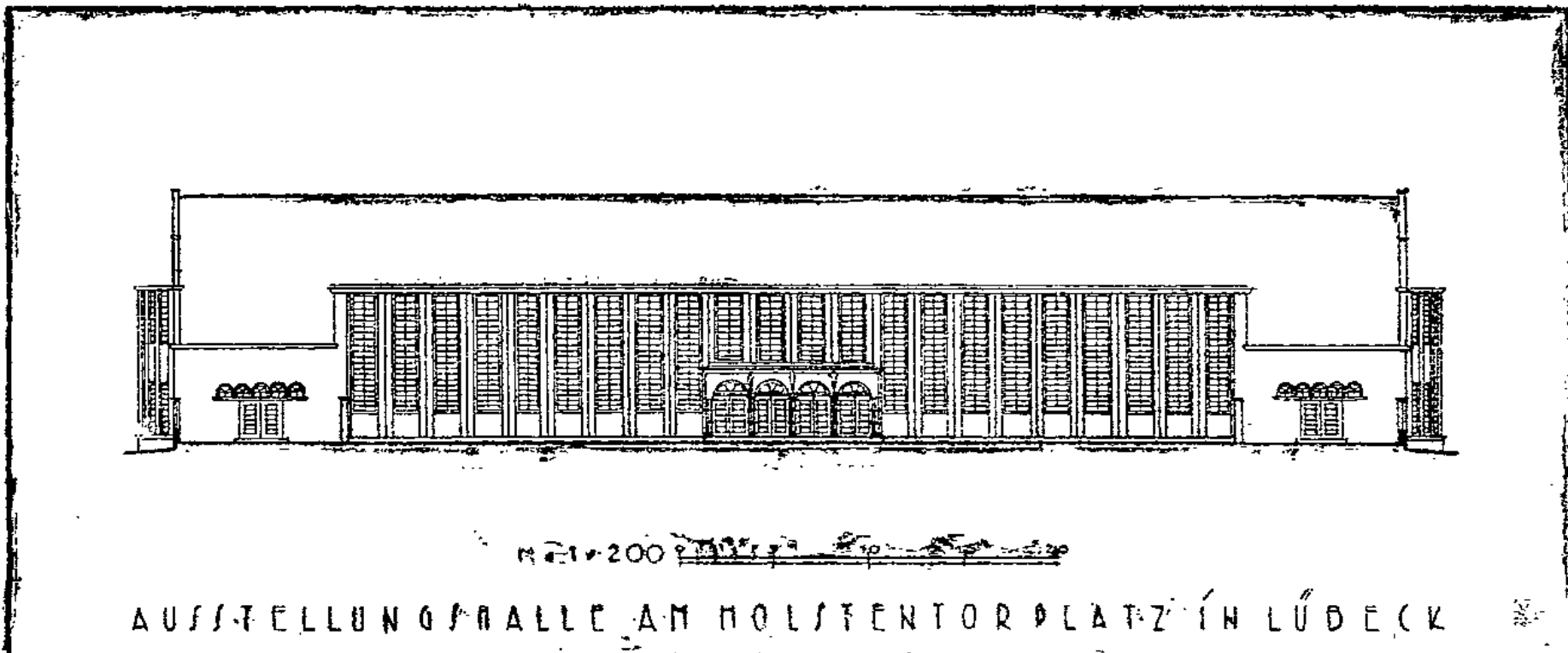
Zur Ausgestaltung des Holstentorplatzes

Die Ausstellungshalle

Wie nunmehr feststeht, ist die Bebauung und Ausgestaltung des Holstentorplatzes nicht mehr allein ein beliebtes Diskussions-thema, sondern eine Tatsache, und zwar eine erfreuliche Tatsache. Wer die letzten zwanzig Jahre in Lübeck gelebt und mit offenen Augen verfolgt hat, wie oft notwendige Erspatnisse des Staates an den Meinungsverschiedenheiten von Interessenten und Sachverständigen gescheitert sind, der wird sich beinahe wundern, daß es jetzt anders gekommen ist. Denn die Sachverständigen waren schon wieder auf dem besten Wege, das noch ungeborene Kind totzuschlagen. Wäre das gelungen, so hätten wir sicherlich in den nächsten zehn Jahren ebensoviele eine Ausstellungshalle, wie wir jetzt eine Schwimmhalle oder eine neue Oberrealschule haben, aber wahrscheinlich noch immer den in üppiger, wenn auch wilder Vegetation prangenden „Grünplatz“, der heute auswärtige Be-

teffen vertreten war. Bedauerlich an dieser ganzen Art des Vorgehens war nur, daß die Bevölkerung dadurch verwirrt anstatt aufgeklärt, und nicht zu eigenem Urteil befähigt wurde.

Was jetzt geschaffen werden soll, ist nur ein kleiner Teil dessen, was für die Zukunft geplant ist. Die endgültige Ausgestaltung wird erst in einer Zeit größerer wirtschaftlicher Blüte möglich sein. Diese neue wirtschaftliche Blüte muß denn auch in den Bauten, die am Holstentorplatz entstehen werden, ihren Ausdruck finden. Die Bevölkerung hat ein Recht darauf, rechtzeitig vorher zu erfahren, und zwar ohne Verzerrung durch zwar wohlmeinende, aber doch nur hemmende Mitbürger, wie die Weiterentwicklung der Anlage gedacht ist. Dann wird es möglich sein, anstatt durch Bedenkllichkeiten eine Sache zu gefährden, sie durch Anregungen und Kritik zu fördern.



AUSSTELLUNGSHALLE AM HOLSTENTORPLATZ IN LÜBECK

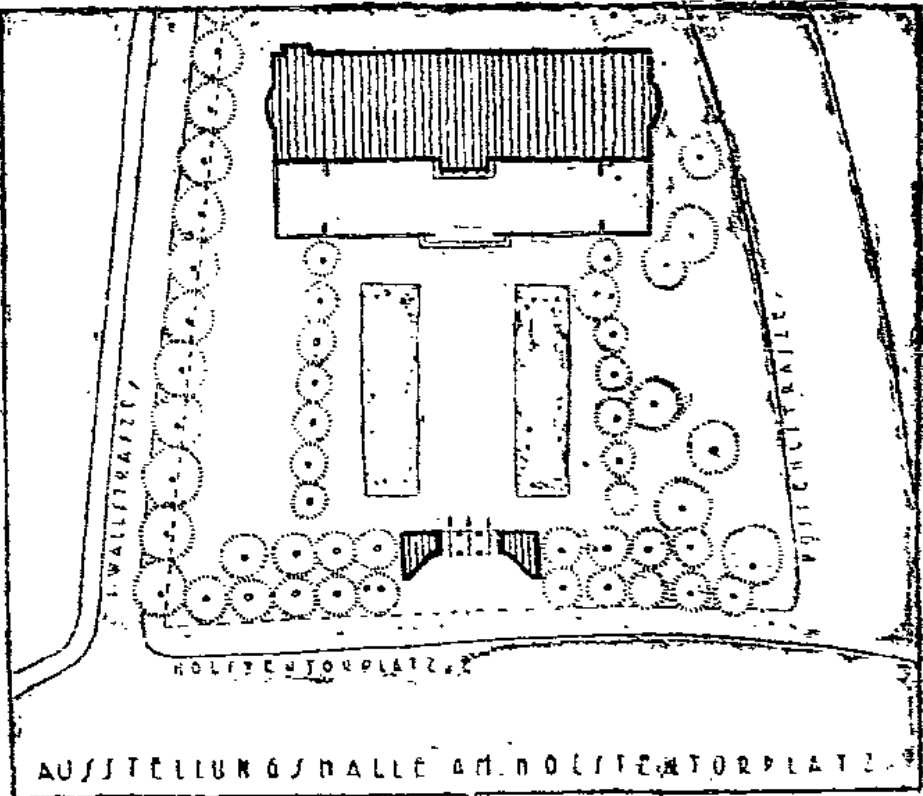
sucher Lübeds mit nicht geringer Verwunderung erfüllt. Manche Lübeder haben sich allerdings schon ganz daran gewöhnt und dürften ihn nur ungern vermissen, schon deshalb, weil sich so schöne „Eingeländts“ darin schreiben lassen.

Es wird niemand geben, der nicht forderte, daß eine genaue Prüfung und Ueberlegung der Gestaltung des Holstentorplatzes vorausgehen müßte, denn daß dieser Platz in nicht ferner Zeit das Zentrum der ganzen Stadt sein wird, ist nicht zu bezweifeln. Aber diese Prüfungen und Ueberlegungen sind bereits erfolgt, nicht nur einmal, sondern mehrfach und haben jahrelang gedauert. Kostspielige Preisausschreiben, an denen sich bedeutende deutsche Baukünstler beteiligten, haben mannigfache Vorschläge gebracht und das einstimmige Ergebnis war schließlich — soweit das Preisgericht in Frage kam —, daß die Schaffung eines Architekturstadtplatzes als das Richtige erkannt wurde. In einer Denkschrift hat dann noch Baurat Mühlensfordt im einzelnen dargelegt, weshalb kein Grünplatz, sondern nur ein Architekturstadtplatz an dieser Stelle in Betracht käme. Wer die menschliche

Wir begrüßen es danach, daß nunmehr, trotz der verschiednen Einwendungen, mit dem Bau der Ausstellungshalle begonnen worden ist. Steht sie erst und hat der vor ihr liegende Platz das in Aussicht genommene Ansehen gewonnen, so wird sicherlich der weit überwiegende Teil der Lübeder Bevölkerung seine Freude darüber haben, daß endlich der Holstentorplatz ein würdiges, wenn auch noch nicht voll ausgeprägtes Gesicht erhält. Und dieses Sachverständigenurteil der Bevölkerung wird schließlich maßgebend sein. Mangelnde Entschlußkraft ist oft noch nachteiliger als jähnelter Entschluß ohne lange Ueberlegung. Diese schlimme Erfahrung haben wir hier leider wiederholt machen müssen. Jetzt heißt es: Wohlan, gefaßt ist der Entschluß. Nun gilt's, die Tat beizutreiben zu vollführen!

Die Lübeder Ausstellungshallen G. m. b. H. schreibt uns:

Die Lübeder Ausstellungshallen G. m. b. H. ist gegründet von sämtlichen maßgebenden Wirtschaftskorporationen Lübeds, und zwar von der Handelskammer, der Gewerbelammer, der Landwirtschaftskammer, dem Industrieverein, dem Einzelhandelsverband, dem Handwerkerbund, dem Verein der Gast- und Schankwirte, dem Verein Lübeder Wirte und dem Lübeder Ausstellungs- und Messeamt. Die Gesellschaft bezweckt im Interesse von Lübeds Wirtschaft und Entwicklung Ausstellungsgebäude zu errichten, sie für diesen Zweck auszunutzen und weiter auszugestalten. In dem neungliedrigen Aufsichtsrat sitzen außer 6 Vertretern der Wirtschaft auch 3 vom Lübedischen Staate ernannte Mitglieder. Die Finanzbehörde hat der Gesellschaft zu einem Teil des zwischen der Ersten Wallstraße und der Poststraße gelegenen Platzes ein Erbbaurecht auf 30 Jahre vom 1. März 1926 ab bestellt. Eingeschlossen in diesen Erbbaurecht ist nicht der Restriktion von der Holstentorstraße, für den ein evtl. von anderer Seite herzustellender Bau eines Geschäfts- und Konzerthaus im Rahmen der Gesamtbebauung des Holstentorplatzes in Aussicht genommen war. Endgültige Pläne über ein solches Konzerthaus liegen nicht vor. Alle Ausstellungen über die Bebauung des Holstentorplatzes mit einem Kontorgebäude, dessen Bau also zurzeit überhaupt nicht in Erwägung steht, betreffen die Lübeder Ausstellungshallen G. m. b. H. nicht, vor allem der Artikel des Herrn Architekten Brä: „11 Fragen an die Lübeder Bevölkerung“ (Lüb. Gen.-Anz. vom 28. Februar 1926), der von ganz falschen Voraussetzungen ausgeht. Die Gesellschaft beginnt zurzeit mit der Erbauung einer etwa 80 Meter von der Holstentorstraße entfernt liegenden Haupthalle. Sie hält es selbstverständlich für ihre Pflicht, den Platz zwischen Straße und Halle, solange weitere bauliche Anlagen dort nicht geschaffen werden, in einer der Umgebung angepaßten Weise herzurichten. Sollten die wirtschaftlichen Verhältnisse sich in absehbarer Zeit bessern, so beabsichtigt die Gesellschaft später zwei Flügelbauten in einer den architektonischen Erfordernissen des Platzes angemessenen Höhe längs der Poststraße und Ersten Wallstraße auf dem zum Teil in Erbbaurecht zum Teil in einfacher Pacht vom Staate hergegebenen Platz zu errichten. Wir fühlen uns zu diesen Feststellungen, die erst nach Abschluß des Vertrages mit dem Staate und der ersten Aufsichtsratsitzung möglich waren, verpflichtet, da wiederholt auf gänglich falschen Voraussetzungen beruhende Veröffentlichungen in der Presse das ganze Bild der Angelegenheit verichoben haben.



AUSSTELLUNGSHALLE AM HOLSTENTORPLATZ

Natur kennt, der weiß, daß auch die trefflichsten, unwiderleglichsten Gründe manchen Sachverständigen oder Unfachverständigen nicht von seiner vorgefaßten Meinung oder gar von seinem Stöckelpferd herunterbringen können, und diese menschliche Schwäche hat sich auch diesmal wieder recht deutlich gezeigt.

Das braucht man aber gar nicht fraglich zu nehmen. Auch nicht die mehr seltsamen als geschickten Mittel, mit denen manche der Käufer im Streit gegen den Architekturstadtplatz ihre Meinung zur Geltung zu bringen versuchten. Allmählich gewann man sogar den Eindruck, daß die Polemik sich meist gegen einen Plan richtete, an dessen Ausführung die Baubehörde überhaupt gar nicht gedacht hatte, sondern der früher einmal von einem Archi-

Alkoholfreie Erziehung

in ihrer grundlegenden Bedeutung für Jugendnot und -hilfe. In dem dritten der Vorträge über Jugendwohlfahrt sprach am Mittwoch abend auf Einladung des Lübeder Frauenbundes und der Frauengruppe gegen den Alkoholismus Frau von Blücher-Dresden über das vorstehend genannte Thema vor einer überwiegend weiblichen Zuhörerschaft. Die Rednerin erläuterte einleitend Zweck und Ziel aller Erziehung überhaupt: die Persönlichkeit, das reine Menschentum. Wissenschaft und Erfahrung beweisen, daß der Alkohol die Funktionen des Ge-

hirns hört und namentlich Prof. von Gruber war es, der die Notwendigkeit der alkoholfreien Jugend-erziehung betonte. Bereits 1913 sprach sich ein in dieser Angelegenheit zusammengetretener Kongreß einstimmig in diesem Sinne aus. Mit der Erkenntnis des Erziehungszieles kommt der Jugend die Kraft zum Widerstand und die Einsicht, daß die angeblich guten Eigenschaften des Alkohols auf Sinnesveränderung beruhen. Weit verbreitet ist diese Erkenntnis in Amerika, wo seit 1886 in allen Schulen der Union planmäßig Rührerheitsunterricht erteilt wird. Solange es etwas derartiges bei uns nicht gibt, sind die besten Kräfte Verbreitung der nötigen Kenntnisse und besonders das Beispiel. Vor allem ist erforderlich der Schutz des ungeborenen und neugeborenen Kindes vor Alkoholisierung des Organismus. Deshalb rufen wir alle mütterlich empfindenden Frauen, die als Teilnehmerin der wirtschaftlichen und sozialen Arbeit den Alkohol erkannt haben, zum Kampfe auf. Frauen, Lehrerschaft und Schule müssen einander bei dieser Aufgabe stützen und ergänzen.

Mit allem Nachdruck muß das Gemeindebestimmungsrecht gefordert werden, das von den Alkoholinteressenten

fächlich mit einem Verlangen nach der Trodenlegung Deutschlands bezeichnet wird. Wir verweisen auf die gestern in diesem Blatte veröffentlichte Erklärung des Reichsausschusses für das Gemeindebestimmungsrecht. D. Red.) Das Volk soll selbst über seine Stellung zum Alkohol entscheiden, es soll selbst die Verantwortung tragen. Obwohl die Alkoholinteressenten mit riesigen Mitteln eine umfangreiche Gegenpropaganda erlassen, haben sich bei den bisher in Deutschland veranstalteten 64 Probeabstimmungen etwa 60-90 Prozent der Wähler für das Gemeindebestimmungsrecht entschieden. (Am Sonntag, dem 14. März, wird im ganzen Reiche eine Sammlung von Unterschriften für das Gemeindebestimmungsrecht veranstaltet.) Die Gaststätten sollen in ihrer ursprünglichen Bedeutung weit notwendig, durchaus erhalten werden, und es ist zu erwarten, daß verständige Wirte sich rechtzeitig auf die neuen Verhältnisse einstellen. Maßgebende Brauereien tun das schon jetzt durch Herstellung alkoholfreier Getränke.

Dem Reichstag liegt zurzeit der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Jugend vor dem Alkohol vor. Er sieht das Gemeindebestimmungsrecht nicht vor. Man ist versucht, es eher ein Gesetz zum Schutze des Alkoholkapitals zu nennen. Eine Höherführung der Menschheit ist nur möglich bei alkoholfreier Lebenshaltung. Selbstbeherrschung oder Selbstbestimmung stehen zur Wahl. Die neue Kultur will unter absoluter Weidung des Alkohols geistig und sittlich reife Persönlichkeiten erziehen, die die Würde der Menschheit bewahren sollen.

Den beifällig aufgenommenen Ausführungen der Vortragenden folgte eine Ausrufung, in der Dr. Eng von der Heilanstalt Strecknitz und Prof. Schomburg als Führer der Jugend im Hinblick auf ihre besonderen Arbeitsgebiete die Forderungen der Rednerin unterstützten. Herr Hanson sah eine wirksame Waffe im Kampfe gegen den Alkohol in der Pflege der Leibesübungen und forderte Mäßigkeit, während namentlich Prof. Schomburg in temperamentvollen Ausführungen die völlige Enthaltensamkeit vertrat.

Verkauftene Volkstrauer

Im Gen.-Anz. hatte ein Faktor die Wohnung erlassen, den Volkstrauertrag, im Erinnerung unserer Taten und der gegenwärtigen Schicksalsnot unseres geliebten Volkes würdig zu begehen. Dazu geht dem Mann diese Worte zu:

„Diese Wohnung möchte ich dahin ergänzen, daß in Zukunft auch kirchliche Kreise sie beherbergen. Es besteht die Tatsache, daß eine kirchliche Gemeinde in Lübeck die Würde des Volkstrauertrages dadurch hinterließ, daß sie ihre Abendfeier am 28. Februar d. J. mit dem (un sich schenken, aber hier deplazierten) Lied: „Lebe wohl, mein klandrisch Mädchen“ und ... der W. u. L. (50 Note a 30 Pfg.) eines Damenbutes eintrug. Außer einigen Herren nahm niemand Anstoß an dieser „feier“ im Gedächtnis: Der Beifall war rein hier.“

Das muß ja eine reizende Trauerfeier gewesen sein. Hoffentlich sammelt der verleihte Damenklub nicht von einem flandrischen Mädchen. — Man sieht an diesem Beispiel, wie oberflächlich die Gebührenden und wie geschäftlich die Trauer war. Scham und Schein!

Der Stand der Erwerbslosen

Table with 2 columns: Profession, Anzahl. Includes categories like Landwirte, Metallgewerbe, Holzgewerbe, Nahrungsmittelgewerbe, etc.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 15. März: Don Carlos, der Infant von Spanien, Fata Morgana. Dienstag, 16. März: Die Waise, A. Verdi. Mittwoch, 17. März: Irgendwas von Liebe, M. Verdi. Donnerstag, 18. März: Don Sebastiano, im Park. Freitag, 19. März: Der Kehlstein, A. Verdi. Samstag, 20. März: Hamlet, W. Shakespeare. Sonntag, 21. März: Anfang 2 Uhr: Katergraf, Schiller. 8 Uhr: Die Frau ohne Namen, M. Verdi. 10 Uhr: Die Waise, A. Verdi.

Partei-Schreiben. Sozialdemokratischer Verein Lübeck. 12. April. Sonntag, den 12. März, abends 7 1/2 Uhr bei Gröth, Kommunistische Versammlung der linken Genossen. Sonntag, den 12. März, abends 6 1/2 Uhr im Parteiregimentarium. Sonntag, den 13. März, abends 7 1/2 Uhr bei Sommerfeld, Zocherstraße. Sonntag, den 13. März, abends 7 1/2 Uhr bei Sommerfeld, Zocherstraße. Sonntag, den 13. März, abends 7 1/2 Uhr bei Sommerfeld, Zocherstraße.

Selbstmord Karl Haus

Berlin, 12. März. (Radio.) Nach Meldungen aus Wien hat sich Rechtsanwalt Haus, der vor fast 20 Jahren wegen Mordes an seiner Schwiegermutter in Baden-Baden zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt und im vergangenen Jahre dann begnadigt wurde, in Livoli bei Rom vor 5 Wochen erschossen. Haus hat bekanntlich nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus Schilberungen seines Prozesses und seines 18jährigen Aufenthaltes im Zuchthaus zu Bruchsal veröffentlicht, worauf die badiische Staatsanwaltschaft auf Veranlassung des badiischen Justizministeriums gegen Haus wieder einen neuen Haftbefehl erlassen hat. Er sollte den Rest seiner Zuchthausstrafe abtun, nachdem die Justizbehörde in seiner Veröffentlichung eine Nichtbeherrschung erblickte. Darin dürfte die Ursache zum Selbstmord liegen. In Italien war der Selbstmörder nicht erkannt worden, aber ehe man ihn begrub, wurde von ihm ein Fingerabdruck hergestellt. Auf Grund dieser Fingerabdrücke hat die Wiener Kriminalpolizei nunmehr die Persönlichkeit Haus festgestellt.

Eine feine Familie

Der Vater, dessen Töchter seine Enkel und Urenkel sind. Durch einen Testamentsstreit sind in einem Berliner Vorort ganz ungeheuerliche Familienverhältnisse aufgetaucht worden. Ein jetzt achtundsechzigjähriger Gärtner hatte vor vierzig Jahren geheiratet. Aus seiner Ehe ging eine Tochter hervor, die, als sie zwanzig Jahre alt war, von ihrem Vater mitgebraucht wurde. Daraus resultierte eine Tochter, die der Vater, der zugleich der Großvater war, ebenfalls mitgebrauchte. Auch sie wurde Mutter. Als der Mann jetzt ein Testament aufstellte, bedachte er seine beiden jüngsten Töchter, die nämlich keine Enkelin und keine Urenkelin sind, mehr als seine erste Tochter die jetzt 44 Jahre alt ist. Infolgedessen erbte diese alle die Polizei annehmende Riese, wodurch der Skandal auffam. Als die Polizei erfuhr, um der Mann zu verhaften, ergriff dieser die Flucht und ergriffte sich. Nun ist gegen die Tochter und die Enkelin ein Strafverfahren wegen Blutschande eingeleitet worden. Beide sind verheiratet, wurden dann geschieden und leben jetzt in wilder Ehe.

Hypnose und Verbrechen

Eine Räuberbande, die ausschließlich mit Hypnose arbeitet, in Hawaii, der amerikanischen Insel des Stillen Ozeans, eine Weltberühmtheit geworden. Die Bande besteht aus Japanern, Chinesen, Philippinos und polynesischen Mischlingen. Das ist so ziemlich alles, was die Polizei von ihr weiß. Wenig genug, wenn man bedenkt, daß bereits 31 Leute angeklagt worden sind, daß die Mitglieder an hundert Tagen im Gefängnis verurteilt worden sind und daß sich die tüchtigsten amerikanischen Detektive seit Wochen um ihre Verhaftung bemühen. Die „Verurteilung“ eines Opfers nach dem Schema dieser Räuberbande geht etwa folgendermaßen vor sich: Der Protagonist eines Kaufhauses (ein Chineser) kommt mit schleppendem Schritt und starren Augen zu seinem Chef und bittet um einen Vorkauf von 500 Dollar. Vier Tage später berichtet dieser, daß er von einem Unbekannten auf einer Autofahrt in einen Trauerzustand veretzt worden ist und in der Hypnose den Auftrag erhalten hat, 500 Dollar herbeizuschaffen. Die Polizeibehörde fürchtet die Räuber ist nämlich etwa diese Summe; doch behandelt die Bande ihre Opfer höchst individuell. Ein japanischer Seemann wurde nur um 100 Dollar betrogen, während ein einreihiger Güterbesitzer 1200 bezahlen mußte. Dieses neue System für Diebe und Räuber ist vorläufig der Verbrecherwelt alle Chancen in die Hand — der Polizei bis jetzt keine. Erst wenn eines der nächsten Hypnoseexperimente mit der Wirtin beantwortet wird dürfte die Gesellschaft ihr Arbeitsgebiet in eine andere Gegend verlegen.

Der dritte Voßmer-Prozess

in vor dem Großen Schöffengericht Potsdam eingeleitet worden. Gräfin Voßmer — diesmal mit Subtopf — hat nicht auf der Anklagebank, sondern zwischen ihren Verteidigern Platz genommen. In Beginn der Verhandlung gab die Verteidiger die Erklärung ab, daß sie den Vorsitzenden, Landesgerichtsdirektor Westerkamp, als befangen ablehnen müßten. Westerkamp habe Frau von Voßmer in der ersten Verhandlung zu etnem Jahr Gefängnis verurteilt, während sie in der zweiten Instanz nur zu 4 Monaten verurteilt worden sei. Der Vorsitzende habe die Angeklagte unbillig behandelt, in der Verhandlung ihre Dar-

legungen als Schwindel bezeichnet (!) und sie selbst als Frau Voßmer angeredet. Ferner habe der Vorsitzende das Hausmädchen der Angeklagten nach dem Schließungsgeschehen ihrer Herrin gefragt, obwohl diese Dinge mit der Diebstahlsache nichts zu tun gehabt hätten. Schließlich soll sich der Vorsitzende während der zweiten Verhandlung im Zuhörerraum befinden und dann sein ungewöhnliches Interesse an der Sache bekundet haben. Ferner habe der Vorsitzende in Gegenwart des Ehepartners die Beziehungen der Gräfin zu Hauptmann Heffer unnötigerweise erörtert. Dadurch sei die Ehe der beiden Gatten vernichtet und die Scheidung hervorgerufen worden. (Dieser ahnungslose Ehe-mann!) Landesgerichtsdirektor Westerkamp unterbrech die Ausführungen mit dem Einwurf, daß diese Darlegungen auch schriftlich vorgebracht werden könnten. Nach mehr als dreißigminütiger Beratung beschloß die Strafkammer, daß die von der Verteidigung gegen Landesgerichtsdirektor Westerkamp vorgebrachten Ablehnungsgründe und Beschwerden keinen Einfluß hätten, den Vorsitzenden als befangen anzusehen. Schließlich trat man in die Verhandlung ein. Die Gräfin gestand zu, den Namen der Schwägerin Hermann auf dem Brief der Frau Nied selbst geschrieben zu haben.

Einbruch mit Kanonenbesatz. Am Mittwoch abend wurden unter der Berliner Hochbahn an der Ecke der Danziger Straße und Schönhauser Allee Feuerwerkskörper, sogenannte Kanonensätze zur Explosion gebracht. Zu der Annahme, daß es sich um ein Explosionsunglück handelte, entstand eine große Verwirrung und alles stillstand. Das war der Zweck der Übung, denn während laute Rufe: „Explosion, Vorsicht!“ ertönten, zerstürmte eine der Kanonier des Gauernsteins mit einem Stein, der mit Ziegeln umwickelt war, das Schaufenster eines Juweliergeschäftes und raubte die wertvollsten Gegenstände aus der Auslage. Vor allem zwei wertvolle Brillantohrgehänge im Werte von 30 000 und 20 000 Mark und andere wertvolle Goldsachen und sonstigen Schmuck. Die Täter sind in der Aufregung unerkannt entkommen, obwohl das Gauernstein in einem Punkte der Stadt ausgeführt worden ist, der um diese Zeit einen sehr lebhaften Verkehr aufweist. Sie hatten alles bis ins kleinste vorbereitet, auch ihre Flucht über die Höfe der benachbarten Häuser.

Abwurf eines amerikanischen Militärluftschiffes. Aus Newport-News (Virginia) meldet Wolff: Das amerikanische Militärluftschiff L. M. 5 kürzte infolge Entweichens von Gas auf das Meer hinab. Das Luftschiff, das 200 000 Kubikfuß Gasinhalt hat, schwamm nach dem Abwurf leicht auf dem Wasser. Die Besatzung wurde von einem Regierungskutter in Sicherheit gebracht, der sodann das beschädigte Luftschiff nach Fort Monroe schleppte.

Ein erledigter Hungerkünstler. Herr Jolly, der Hungerkünstler, hat mehrere Nachfolger gefunden. Diese Hungerkünstleraktionen treten fast epidemisch auf. So hungern augenblicklich drei, vier Leute sporadisch in Berlin. Nichtswürdiger hungen alle Dinge weit mehr. Einer dieser Herren, Eric, der sich in der Lindenpassage in einem Glascafé verriegelt hielt, ist nach sieben-tägigem Hungertraktat aus seinem mageren Gefängnis ausgebrochen. Gegen Mitternacht vernahm der Manager des Café ein heftiges Klopfen an den Glaswänden und rief lautlos von der nächsten Wirtin einen Mann zum Nachhaken. Der Manager sah die Gestaltens wurde Eric gründlich untersucht und eine verabschlagte Gallenblasenentzündung festgestellt. Der Manager schrieb Jeter und Mordio und auch Eric protestierte heftig, der Arzt jedoch ordnete die sofortige Unterbrechung des Hungerspiels an.

Eine fürchterliche Dürre ist in Surinam in Westindien ausgebrochen. Namentlich das Vieh stirbt in großer Zahl, da es unmöglich ist, die Viehbestände ausreichend mit Wasser zu versehen. Auch die Reisbestände werden wohl in absehbarer Zeit aufgebraucht sein.

Ueber eine verschwindende Insel hat das deutsche Fernschiff „Meteor“ nach eifrigerer Forschungsarbeit im Südpolgebiet einen Bericht erstattet. Es handelt sich um die Insel Thompson im südlichen Atlantischen Ozean, 80 Meilen nordwestlich der Insel Burck, die augenblicklich vollständig untergetaucht ist.

Krieg im Frieden. Bei einer Sprengung auf dem Pionier-Hausplatz bei München wurde ein Oberleutnant durch eigene Unvorsichtigkeit getötet. Als ein Sprengschub verlagte, verlor der Gefreite die Deckung, um nach dem Grund zu sehen. Da explodiert der Schuß und zerstückelte ihn.

Die Sturmflut der letzten Tage hat an der französischen Küste mehrere Angulidestfälle verursacht. So ist bei Lorient, 200 Meter von der Küste entfernt, ein Fischereiboot mit drei Mann Besatzung untergegangen. Auf mehreren Dampfern sind Schornsteine und Masten umgeworfen worden, wodurch mehrere Personen Verletzungen erlitten haben.

Das Volksbegehren

1564 Eintragungen erfolgten am Donnerstag. In Anbetracht des schlechten Wetters ein gutes, aber noch lange kein befriedigendes Resultat. Die Kurve muß steigen. Bis zum Donnerstag abend hatten sich im Stadtbezirk 15 913 Wahlberechtigte eingetragen. — Verdoppelt verdreifacht diese Zahl. Beantwortet das Schweigen der Monarchisten mit lautem Protest. Tragt Euch in die Listen ein!

Jungsozialisten. Sozialistische Kinderfreunde. Proletarischer Sprecher. Gewerkschaftliche Mitteilungen. Sonntag, 12. März. Aufbruch der Jugendbewegung. Montag, 13. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Dienstag, 14. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Mittwoch, 15. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Donnerstag, 16. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Freitag, 17. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Samstag, 18. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Sonntag, 19. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Montag, 20. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Dienstag, 21. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Mittwoch, 22. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Donnerstag, 23. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Freitag, 24. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Samstag, 25. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Sonntag, 26. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Montag, 27. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Dienstag, 28. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Mittwoch, 29. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Donnerstag, 30. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Freitag, 31. März. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Samstag, 1. April. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung. Sonntag, 2. April. Abends 8 Uhr. Jugendbewegung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport-Partei Lübeck. Sonntag, den 12. März, abends 7 1/2 Uhr: Gemütliches Beisammensein mit Damen in dem renovierten Klubzimmer des Kameraden-Barnmeier, Brodesstraße, Ecke Hrolingstraße. Der Abteilungsleiter. Jugendausflug! Die Kameraden, die mit nach der See fahren, treffen sich Sonntag abend 6 1/2 Uhr im Kameradenklubhaus, Schafstr. 10, 6 30 Uhr. Freitag abend 8 Uhr: Wichtige Ausschusssitzung. Alle Ausschussmitglieder müssen erscheinen. Anlauf. Ansetzen zum Übungsmarsch am Sonntag, dem 14. März, morgens 8 30 Uhr, Johannesstraße. Die Musik geht mit. Der Abteilungsleiter. Fischer. Radfahrt. Achtung, Spielzeuge! Das Leben beginnt heute abend 8 30 Uhr. Alle Kameraden müssen zur Stelle sein. Daniel. Schlußtag. Heute, Freitag, den 12. März, 8 Uhr: Versammlung, auch Jugend. Vorstand 7 Uhr. Leitung.

Wolfgang, Verammlung am Sonnabend, dem 13. März, 8 Uhr, im Vereinslokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

Wolfgang, Verammlung am Sonnabend, dem 13. März, 8 Uhr, im Vereinslokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

Wolfgang, Verammlung am Sonnabend, dem 13. März, 8 Uhr, im Vereinslokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

Wolfgang, Verammlung am Sonnabend, dem 13. März, 8 Uhr, im Vereinslokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

Wolfgang, Verammlung am Sonnabend, dem 13. März, 8 Uhr, im Vereinslokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

Wolfgang, Verammlung am Sonnabend, dem 13. März, 8 Uhr, im Vereinslokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

Wolfgang, Verammlung am Sonnabend, dem 13. März, 8 Uhr, im Vereinslokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

Erster Singabend

des Jugendchors der Sozialistischen Arbeiter-Jugend am Sonnabend, dem 13. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Ernestinenschule. Erscheint zahlreich! Eintritt 30 Pfennig

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft

Der Hochdruck, der gestern abend noch vom Norden über die Nordsee hinweg sich nordwärts erstreckte, ist außerordentlich rasch nach Osten gedrängt worden. Die warme, aus subtropischen Breiten kommende Luft, die an der West- und Nordseite des über der Bistaga liegenden Hochs in reichlichem Strome fließt, hat den ersten Ausläufer des neuen südlich gedrängt erschienenen Tiefdrucksystems rasch nach Standanarien getrieben. Wir sind dadurch wieder zu einer veränderlichen Wetterlage mit träglicher westlicher Luftbewegung gekommen, die durch nachfolgende Tiefausläufer sich erhalten dürfte.

ganze Küste: Frühe bis harte, in Böen bräunliche Wunde aus westl. Richtungen, meist wolfig, zeitweise Niederschläge in Schraff.

Geschäftliches

Letzer-Puddings. Ein Pudding, den man mit Milch, Butter, Zucker und möglichst mit einem Ei einfach und leicht bereitet, ist ein gesundes und vor allen Dingen preiswertes Nahrungsmittel und kein Schlemmergericht. Wird er außerdem mit Fruchtstück oder mit frischer, getrockneter oder eingemachten Früchten aufgetragen, so ist der Letzer-Pudding die ideale Nachspeise, die es gibt.

Schiffsnachrichten

Über die Linie Altkriegs-Gesellschaft. Dampfer „Riga“, Kapl. J. Boese, ist am 11. März 3 Uhr morgens von St. Gerden nach Flanely (England) abgegangen. Angestammene Schiffe: 11. März: D. Hsnes, Kapl. Chrigenien, von Slavanger, Städt. 10 Tg. Abgegangene Schiffe: 11. März: S. Doratha, Kapl. Ruab, nach Karlsrone Salz; S. Frieda, Kapl. Sath, nach Rönnehamm, Salz; D. Helgoland, Kapl. Bührenorth, nach Kolding, Leer; D. Vma Kunnemann, Kapl. Wiskad, nach Embden, Leer; D. Rattlund, Kapl. Werning, nach Rastow Städt.

Marktberichte

Kinder- und Schafmarkt. Hamburg, 11. März. Auftrieb: 1042 Kinder (hierunter 294 Ochsen, 139 Lämmer, 65 Bullen, 524 Kühe), 67 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 284 Ställe und 414 Weidenlämmern zusammen. Die dem Inlande entfallenden Kinder verteilen sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg; Oldenburger (Großherzogtum) 52-53, sonstige 52-53, Mecklenburg (Königreich) 46-50, Heilbrunn (Königreich) 38-41, gering genährte (Königreich) 28-35; Bullen: jüngere vollfleischige ausgewählte 47-51, ältere vollfleischige ausgewählte 42-46, fleischige 35-40, gering genährte 28-34; Kühe: jüngere vollfleischige ausgewählte 44-48, ältere vollfleischige ausgewählte 38-42, fleischige 27-34, gering genährte 15-22; Stallmäher: 1. Qualität: 40-45, 2. Qualität: 35-40, 3. Qualität: 30-35; 2. Jahre (1. Qualität) 60-65, geringere Qualität, gut genährte junge Schafe und junge Böde (2. Qualität) 50-55, mäßig genährte Hammel, Saajo und ältere Böde (3. Qualität) 30-40. - Wagnersland vom Zentralmarkt voraussichtlich 200 Kinder. Wagnersland vom Zentralmarkt am 4. März 370 Kinder, 13 Schafe. Gesamte Wochenzufuhr 1734 Kinder, 1675 Schafe.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender - Wellenlänge 395 Meter. Sonnabend, 13. März. Allgemeine Tageszeitung: 6.55 Uhr vorm.; Zeitangabe - 7 Uhr vorm.; Wetterbericht, letzte Drahtmeldungen - 7.30 Uhr vorm.; Wetterbericht, Landwirtsch. Meldungen - 10.30 Uhr vorm.; Wetterbericht - 12.15 Uhr nachm.; Junfbörse der Norag - 12.55 Uhr nachm.; Neuerer Zeitungen - 1.40 Uhr nachm.; Schiffsbericht - 2.45 Uhr nachm.; Junfbörse der Norag - 3 Uhr nachm.; Eisbericht - 3.35 Uhr nachm.; Zeitangabe - 3.40 Uhr nachm.; Junfbörse der Norag - 4 Uhr nachm.; Die Schifffahrt im Junf. Junfbörse-meldung - 12-2 Uhr nachm.; Übertragung aus Hannover - 2-2.45 Uhr nachm.; Übertragung aus Bremen - 3.35 Uhr nachm.; Durch die blaue Adria zum Schwarzen Meer - 4.15-5 Uhr nachm.; Übertragung aus Bremen - 5 Uhr nachm.; Bilder geniale Werke. J. Reibel Kermener; Carmen - 6 Uhr nachm.; Kleiner Nachmittag der Junf. Junf. - 7 Uhr abends; Reichtum der Norag - 7.30 Uhr abends; Schule der Sprachen: Englisch - 8 Uhr abends; Die Witzschüler; Musikal. von Wolfgang G. Geste - 9.10 Uhr abends; Übertragung aus Bremen - 10 Uhr abends; Tanzmusik der Nebendank. Wetter- und Sportbericht.

Zeichnel für den Kampflonds zum Volksbegehren

Der deutsche Meister im Brustschwimmen und Inhaber sämtlicher Weltrekorde im Brustschwimmen, Rademacher Magdeburg, hat bei seinem ersten Start in den Vereinigten Staaten bei einem Sportfest der Universität in Newhaven seinen eigenen Weltrekord über 100 Meter um nicht weniger als 15 Sekunden gedrückt und zwar von 6 Min. 5 Sek. auf 5 Min. 50,2 Sek.

Außerdem stellte er beim gleichen Sportfest drei neue amerikanische Rekorde über 300, 400 und 440 Yards mit 4:0,6, 5:22,4 und 5:33,2 auf. Der Deutsche Fröhlich unterlag im Rücken-schwimmen über 200 Yards dem amerikanischen Universitätsmeister Houze.

Amtlicher Teil

Der Senat hat den mexikanischen Konsul Nicolas Camara Sales in Hamburg auch für das lübeckische Staatsgebiet vorläufig anerkannt und zugelassen.

Die Mitglieder der Bürgerwehr sind zu der am Sonnabend, dem 13. März 1926, nachm. 3 Uhr in der Stadthalle stattfindenden Vorführung des Films der Nürnberger Milchzentrale vom Gesundheitsamt eingeladen.

Einlaßkarten sind auf der Rathausdielen erhältlich. Der Wartführer: Guttau Ehlers.

Für die Erstattung der alljährlich zu liefernden Saatenstands-, Anbau- und Erntemeldungen sind bestellbar.

a) für den 2. Bezirk (die Gemeinden Russe, Nickerau und Poggensee umfassend) an Stelle des verstorbenen Berichterstatters H. Wülfel in Russe, der Gemeindevorsteher H. A. Külls in Poggensee und für den bisherigen Stellvertreter J. D. Ahl zu Nickerau, der Halbhufter J. H. Brüggemann zu Russe;

b) für den 4. Bezirk (umfassend die Gemeinden Sterkrade und Düchelsdorf) an Stelle des bisherigen Berichterstatters F. Thorn in Sterkrade, der Hünner Johs. Ehlers in Sterkrade und für den bisherigen Stellvertreter W. Dahmcke in Düchelsdorf, der Hüfner Fr. Kathys in Düchelsdorf.

Das Stadt- und Landamt.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Wilhelm Friedrich Diederich Erichsen, alleinigen Inhabers der Firma Wilhelm Erichsen in Lübeck, Untertrave 106, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Bestätigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussrechnung auf Freitag, den 9. April 1926, vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Abt. II hierelbst, Große Burgstraße 1, Zimmer 3, bestimmt. Lübeck, den 9. März 1926. Das Amtsgericht, Abteilung II.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Wilhelm Friedrich Diederich Karl Sahlbom alleinigen Inhabers der Firma Wilhelm Sahlbom in Lübeck, Fleischauerstraße Nr. 25, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Bestätigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussrechnung auf

Freitag, den 9. April 1926, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgerichte Abt. II hierelbst, Große Burgstraße Nr. 3, Zimmer Nr. 9, bestimmt. Lübeck, den 9. März 1926. Das Amtsgericht, Abteilung II.

In Sachen betr. das Konkursverfahren über das Vermögen des Klavierbauers Adolph Heinrich Ernst Nöthmann soll die Schlussverteilung erfolgen. Es stehen zu diesem Zweck zur Verfügung 7648,39 RM, abzüglich Annoncenkosten. Die bevorrechtigten Forderungen betragen 9657,33 RM, die nicht bevorrechtigten Forderungen 5912,05 RM.

Der Konkursverwalter Ernst Hässler, Rechtsanwalt.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Vereinigte Porzellanwerke zu Lübeck, Aktiengesellschaft in Lübeck, Dornestrasse, wird Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf Freitag, den 9. April 1926, vormittags 11 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt. Lübeck, den 6. März 1926. Das Amtsgericht, Abt. II.

Biehnebenpolizeiliche Anordnung.

Zur Verhütung der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ordnet das Gesundheitsamt auf Grund des § 17 Ziffer 12 des Viehnebenpolizeigesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) und der Ausführungsverordnungen des Bundesrats zu dreitem Geleze vom 7. Dezember 1911 § 188 Ziffer 1a in Verbindung mit dem Lübeckischen Ausführungsgeleze vom 23. Februar 1912 §§ 1 und 3 folgendes an:

Die Abhaltung des Viehmarktes wird bis zur Einführung der Zwangsimpfung des aufzuerziehenden Viehes verboten. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Viehnebenpolizeigesetzes. Diese Anordnung tritt am 13. März 1926 in Kraft. Lübeck, den 9. März 1926. Das Gesundheitsamt.

Nichtamtlicher Teil

Abgeschl. 3-Z. Wohnung, geg. gl. zu räumen. (3104) Hornwerfer Str. 37, 1.

KL. möbl. Zimm. z. verm. (3077) Georgstr. 15a, II.

5 n. 5-Jahrrad z. verk. Kronstorf, III, 127a, pt. r.

Wirtsch.-Sofa z. verkauft. (3099) Wahnstr. 44.

Ein Mantel - Mantel zu verkaufen. (3100) Augustenstr. 9a, I.

Tische billig zu verkf. (3137) Bugfeld-Bar. 7/33.

Rundelröhren z. verk. (3089) Hornwerf, Bogenstr. 8.

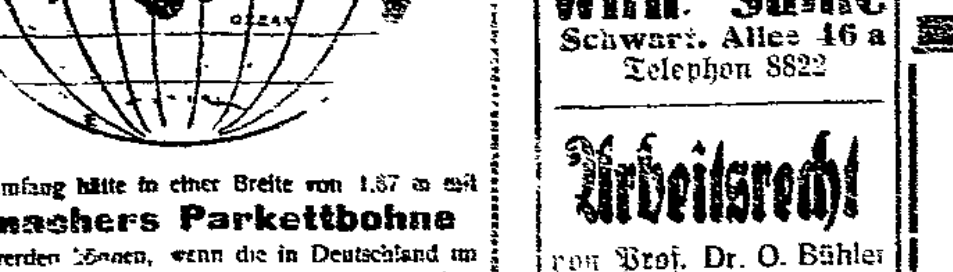
Gute Geige zu kaufen gesucht. (3092) Ang. u. H 451 a. d. Exp.

Verlor. am 10.3. v. e. Sozialrentnerin ein Bekl. i. Gemeindefachhaus. Abzug bei Frau Lewin, Gr. Vogelhang 11. (3129)

Metallbetten Stahlmatt., Kinderbett, günt. a. Priv. Kat. 1893 fr. (3155) Eisenmühlentank Suhl (Thür.)

Der Aequator

hat eine Länge von 40075 Kilometern



Dieser Erdumfang hätte in einer Breite von 1,87 m mit Holzmashern Parkettbohlen bearbeitet werden können, wenn die in Deutschland im Jahre 1925 verbrauchte Menge dieser unbedenklichen Ware dazu verwendet wäre. - Der von Jahr zu Jahr steigende Umsatz ist der klarste Beweis für die Güte des Fabrikates, welches sich seit über 40 Jahren bewährt.

Medlenburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen.) Holzverkauf am Sonnabend, 20. März, 10 Uhr vorm., im Schützenhause zu Schönberg.

1. Rupensdorfer Holz. Nr. 6-16, 61-89, 329, 332-315, 353-405a, 415 bis 438, 439-443, 463-480, 495-505, 515 bis 522, 531, 536, 537, 541-545, 549-555, 563 bis 572, 623-642, 648-654, 666-670, 676-678, 690-697, 733, 734, 738-821, 717-724, 3001, 3002, 3036, 3125, 3239, 3275, 3465, 72, 3502 bis 7, 3552-36, 44-59, 61, 68-69.

2. Kleinfelder und Südsdorfer Zuschlag. Nr. 69-700, 702, 703, 705-707, 710, 8587, 8588, 7 im Eichen-Brennholz; 16,5 im Buchen-Brennholz; 2 Stück Fichten-Rugenden = 2,49 im.

3. Schwanbender Zuschlag. Nr. 573-582, 597, 598, 3406-9. 5 im Eichen-Brennholz; 4 im Eichen-Brennholz; 6,5 im Buchen-Brennholz; 0,5 Eichen-Brennholz; Schönberg, den 10. März 1926. Oberförsterei.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck Schiffszimmerer Versammlung am Sonnabend, dem 13. d. Mts. (3114) abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus Die Ortsverwaltung

Total-Ausverkauf

Enorm billige Preise Kleider, Mäntel, Wäsche, Meterware, Hosen, Schlosserjacken und andere Artikel zu weiter herabgesetzten Preisen. (sum. Während, Engelsgr. 79)

Kinderwagen

Promenadenwagen Klappwagen, Teilschl. Laufer, Watenhauer 5.

Ba. Gefrierfleisch

Sp. 65 4 jr. Rindfleisch 1.- jr. Schweinefleisch Kalbfleisch 50 a. 70 4 Knackwurst 90 4 Knoblauchwurst 1.48 Semmelwurst nach schlesischer Art sowie sämtliche Wurstwaren billigst

Das Buch der Woche

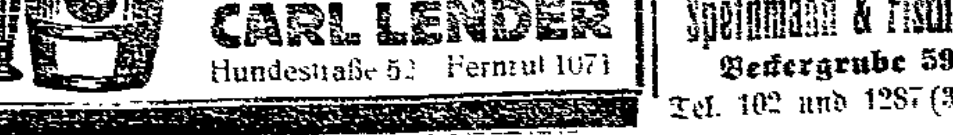
6. Woche: Grottwitz Sonntage eines Großvaters in der Natur Herausgegeben von Wilh. Bölsche Ganzleinen-Einband 120 Seiten halbreines Papier für nur 1.90 RM, früher 3.75 RM Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Für jedes Fest!

Bier-Siphon-Versand Spezialität: N. Pilsener der Aktien-Brauerei (3079) CARL LENDER Hundestraße 51, Fernruf 1071



Arbeitsrecht

von Prof. Dr. O. Bühler Herausgegeben 1926 Preis 2.80 M Buch. Lüb. Volksbote Johannisstraße 46

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Meiereibutter 2.00
beste Holsteiner . . . pro Pfd. *R.M.*

Meiereibutter 2.10
allerfeinste, dänische . . pro Pfd. *R.M.*

Speck 1.40
deutscher, geträuchert . . pro Pfd. *R.M.*

Eier 10 Pfg.
frische Holsteiner pro Stück

Sirup 0.50
der billige, nahrhafte Brot-
austrich 3 Pfd. *R.M.*

Lebensmittel
vorteilhaft im Konsumverein

Sonder-Angebot in Arbeits-Kleidung

Ueberzieh-Jacken od. Hosen 2⁹⁵
aus Haustuch 3.95 3.50

Ueberzieh-Jacken od. Hosen 4²⁵
aus Halbleinen, Körper u. Drell . 4.90 4.85

Arbeits-Hemden aus dunkl., gestr.
Sch'osserbarchent sowie Militärlf. 3⁵⁰ 3.75

Arbeits-Westen
aus Buckskin, Pilot u. Manchester 4.90 3.90

Arbeits-Blusen
aus bl.-weiß gestr. Regattastoff . 4.95 3.95

Buckskin-Hosen
äußerst strapazierfähig 6.50 5.75

Pilot-Hosen
gestreift, eisenfest 7.90 6.90

Manchester-Hosen
floriest, geköperete Ware 11.75 9.75

Setzer- u. Mechaniker-Kittel
aus waschechtem Regatta-Stoff . 7.50 6.95

Maler-Kittel
aus ia. Stouts 5.95 5.50

Herren-Hosen Kammgarnstreifen
hübsche Muster 7.90 6.90

Breeches-Hosen
aus Donegal u. Whipcordstoffen 9.75 8.90

Lager-Mäntel
aus Nessel und Sattln-Körper . . 8.90 7.90

Windjacken aus imprägnierten Stoffen
sämtl. Farben mit Windschutz 15.90 12.75

Konfirmanden-Anzüge

in blau und farbig von 19.85 an

Konfirm.-Ausrüstung

für alle Berufe, besonders preiswert

Auch für starke und schlanke Figuren stets passende Größen vorrätig

KARSTADT

Frühes fettes Rindfleisch Pfd. 65⁴⁵
frühes Had . . . 70⁴⁵ Gulasch . . . 80⁴⁵
Kollfleisch . . . 90⁴⁵ Leber . . . 90⁴⁵
Kamlot Pfd. . . . 50⁴⁵

Prima junges Kalbfleisch Pfd. 45⁴⁵
Braten mit Keule Pfd. 60⁴⁵
Karbonade, Blumen # 1.10 M.

Kohlwurst 90, Knackwurst Pfd. 80⁴⁵
Blumwurst # 1—M. Sülze . . . 1.20 M.
Leberwurst # 1.20 M. Enten . . . 60⁴⁵
Geflügelleberwurst # 1.40 M.

Rahm-
straße 22 **Otto Stöver** *Teleph.* 2133

Konserven billig!
Erbsen 2-Z-D. 0.60 M.
Bohnen 0.75
Kartoffeln 0.45
Spinat 0.65
Mojelmus 0.80
Süßkorn 0.60
Ananas l. St. 2.40
Grübeeren 2.40

Rotwein m. St. u. Gl.
Tarragona 1.00
Portwein 1.25
Weißwein 1.15
Mojelwein 1.15

Prima diät. argent. Schinkenfleisch # 65⁴⁵
fr. Schweinefleisch # 1.10
fr. Karbonade . . # 1.30
fr. Beeffleisch . . # 1.10
fr. Kollfleisch . . # 1.00
fr. ig. Kalbfleisch # 0.50
pa. Blumenkohl # 1.20
Schweinefleisch # 0.50

fr. Gehacktes . . . # 0.50
fr. Gulasch . . . # 0.50
fr. Herzen . . . # 0.40
fr. Baden . . . # 0.35
frühe Knackwurst # 0.70
fr. Leber . . . # 0.60
pa. Speisezeit . . # 0.40

feinster gemischter Aufschnitt
sowie sämtliche Würstwaren billigst

Süßlich pa. frühes Kuhfleisch # 50⁴⁵
Böttcherstraße 16
Karl Labrtz *Telephon* 1874

Schlafhub, Büttel, Aus-
ziehtisch, Stühle, Bettf.,
Kinderbett, Bettzeug,
Kommmod, Schränk., Küch.
Mähmaschine. (3132)
Fleischhauerstr. 87.

Konserven
in Dosen

2-Z-D. Gem.-Erbsen 0.60
1-Z-D. do. 0.35
2-Z-D. junge Erbsen 0.70
1-Z-D. do. 0.40
1-Z-D. Erbs. mittelf. 0.25
1-Z-D. do. 0.55
2-Z-D. Erbsen m. Kar. 0.75
1-Z-D. do. 0.40
2-Z-D. ig. Karotten 0.40
2-Z-D. Bohnen 0.75
2-Z-D. Schnittbohne 0.75
2-Z-D. Bohnen 1.10
2-Z-D. Spinat 0.65
2-Z-D. Grünkohl 0.55
2-Z-D. Zucchini 0.80
2-Z-D. Mojelmus 0.68 0.88
2-Z-D. Kürb. 1.10
2-Z-D. Mirabellen 1.25
2-Z-D. Reineclaud. 1.25

Eduard Speck
Mühlstraße 80/84 (3141)

Durch weitere
große
Gelegenheitskäufe
bieten wir folgende

Konserven
zu sehr billigen Preisen an:

Gemüse-Erbsen . . . 2-Z-Dose 65⁴⁵
Pa. ig. Bohnen 2 " 80⁴⁵
" Schnittbohnen 2 " 68⁴⁵
Karotten, gewürfelt . 2 " 44⁴⁵
Leipziger Allerlei . 2 " 85⁴⁵
Rosenkohl 2 " 85⁴⁵
Stangenspargel, dünn 2 " 2.20
Apfelmus, tafelfertig mit Zucker „ 75⁴⁵
Pflaumen 2-Z-Dose 75⁴⁵
Reineclauden 1.25
Kirschen, rot 1.45
Weißkirschen 1.65
Mirabellen 1.50
Birnen, halbe Frucht . . . 1.45
Pflirsche 1.60
Ananas-Erbsen 2.25

Das bekannt reelle Sticker'shaus
für Arbeiter und jeden Beruf!

Billige Herren-Konfektion
Hosen in Suedin 5.90, Pilot 5.90
Breeches 8.80, Rangierhose 9.80
gestreifte 6.90 Knaben-Anzüge 8.80
elegante Herren-Anzüge 38.— 35.—
eleg. Paletots 39.— eleg. Hüter 30.—
45.— Gummimäntel 19.50 21.50
Codenjoppen 10.75 Hüte, Mützen usw.

Billige Schuhwaren
Elegante Herrenstiefel 10.50 eleg.
Damen-Halbhuhe 7.— Arbeit-
stiefel 8.— Schafstiefel 13.50 Sport-
stiefel 16.— Ledergamaschen 7.50
10.45 Kinderstiefel alle Größen

Bill. Damen-Konfektion
Damen-Gummimäntel 19.75 22.75

Ehlers & Reelwisch
Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Konfirmanden-Anzüge
19.50 29.50 33.—

Tafelkümme
Flasche 175⁴⁵
Jam.-H.-H. 40% # 250⁴⁵
Weinar-Betteln . 220⁴⁵
Rein-Weinbrand . 295⁴⁵
Bunte-Kümme . 290⁴⁵
Krautweizen . 220⁴⁵

Kofas-Efför Flasche
Weiß-Efför . . # 295⁴⁵
Scherm-Brand . # 295⁴⁵
Caracas . . . # 295⁴⁵

Friedrich Trosener
Stühlenstr. 87, Tel. 215.

Feder- u. Matratzen
Anlage- u. Matratzen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt

Gebrüder Helm
Zelt, Spez.-Geh.
Untertrave 111/112
h. d. Holstenstr. 1

Tapeten gr. Auswahl
billige Preise
Wasserm. Engelsgr. 49

Schweinefleisch!
Buttermilch
laufend abzugeben
Keller 6, Schepke
Mühlstraße 7a

Uhren
Trauringe
Goldwaren
Bequeme (3138)
Teilzahlung
Nur Qualität
Billigste Preise

36 Herrn. Vorh. Uhrm. 36
Fleischhauerstraße

Max Pauls, Käsegroßhandlg.
Nur noch heute
und morgen
Feinst. Limburg. Fettkäse
3145
Pfund 50 Pfg.
Verkauf
ab Lager: **Gr. Burgstr. 48**



Konfirmanden-
Anzüge
Kleider
Schuhwaren
empfehlen preiswert

EG
Bekleidungs-
Werkstätten
Engelsgrube 44

Zigarren
eigenes Fabrikat
auf gute Tabake
C. Wilhoof
Obere Mülstraße 18

Weine

Tarragona, vollsüß 1.35
Malaga, dunkel 1.65
Teneriffa (Madeira) 1.80
Insel Samos 1.90
Jerez-Sherry 2.20
Duro-Portwein 2.40
Spanischer Tafel-Portwein . 1.25
1922er Bräuig. Ranthausbg. 1.14
Weinbrand-Verschnitt . . . 2.50
Rum 2.50
Aquaavit 1.90
Kümmel 1.90

Alle Preise sind einschl. Flasche u. Steuer.
Lieferung frei Haus oder Bahn Lübeck.
Verpackung frei. (3108)

Gebr. Begasse
Mühlenstraße 21
Uhlendstr. 7

Sozialismus der Tat
von Wilhelm Sollmann
Preis 30 Pfg.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Achtung Hausfrauen!
Wo kaufe ich Milch
und Gut
Spezialität - Hannover.
Hurst- u. Aufschnitt-
Waren. Feinkost- u.
Käsewaren.

Mühlstr. 41
Erste Butter-
u. Käse-Quelle
Kallenbach
Teleph. 3509

Schwere verzinstte Nischeimer
mit losem Deckel und Steinbedel
wie allgemein üblich und gebräuchlich

34 32 30 28 26 cm

R.M. 4.90 4.20 3.75 3.50 3.20

3134 Ferner die große Auswahl
in allen weiteren Feinwaren
für Haus und Küche zu unseren
bekannt billigen Preisen!

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale
Obere Seefergasse 11 (gegenüber d. Stadthaus)

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwanau-Neufeld. Sozialdemokratische Partei. Am Sonnabend, dem 13. März veranstalteten die Genossen einen Unterhaltungsabend, bestehend in Ansprache des Genossen Wolfradt-Lübeck, Vorträgen und nachfolgendem Kränzchen. Kassenöffnung 7 Uhr, Eintritt 0,50 M., Erwerbslose 0,25 M. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Um rege Beteiligung der Genossen erlucht. Der Vorstand.

Bauenburg

Schwarzenbel. Einen gräßlichen Tod fand ein Landarbeiter aus Ahrensburg auf dem Bahnhof in Wohlfahrt, Amt Schwarzenbel, der irrtümlicherweise in Hamburg in einen verkehrten Zug gestiegen war. Als er in Wohlfahrt seinen Irrtum bemerkte, war der Zug bereits wieder in Bewegung. Trotzdem wagten sein Arbeitsgenosse und er den Versuch. Hierbei geriet der Letztere unter die Räder und wurde vollständig zermalmt, während ersterer von hinzupringenden Bahnbeamten aufgefangen werden konnte. Der Verunglückte ist in Dänemark beheimatet und hinterläßt eine Frau mit vier kleinen Kindern.

Mecklenburg

Schönberg. Ein großer Holzverkauf findet hier am Sonnabend, dem 20. März, vormittags 10 Uhr im Schützenhaus statt. (Siehe Bekanntmachungen.)

Schönberg. Der Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“ wird am Sonnabend, dem 13. März, sein diesjähriges Stiftungsfest im Hotel „Stadt Lübeck“ feiern. Der Abend verspricht genügend zu werden. Unter Leitung des bewährten Chorleiters Herrn Groß-Lübeck kommen zum Vortrag Männer-, Frauen- und gemischte Chöre. Zwei Theaterstücke und Ball folgen nach. Voraussichtlich ist mit einem sehr starken Anhang zu rechnen. Es wird um rechtzeitiges Erscheinen aller Freunde und Gönner des Gesangvereins gebeten. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang Punkt 8 Uhr.

Schleswig-Holstein

Plön. Gefordert Der große Plöner See hat ein Opfer gefordert. In jugendlichem Leichtsinne paddelten um 8 Uhr abends zwei Jugendliche von etwa 16 Jahren auf den See hinaus. Das Boot des einen Knaben, einziger Sohn einer Witwe, kenterte. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Kiel. Schreckenstaten eines Nervenkranken. Hier entwich aus dem Lazarett Wit (Nervenabteilung) ein Obermaat in seiner Anstaltskleidung. Der Entwichene ging nach seiner Wohnung in der Fichtestraße und beehrte Einlaß. Seine Frau ließ ihn jedoch nicht hinein. Darauf ging der Mann zu einer Freundin seiner Frau. Er erzählte dieser, seine Frau wäre tot, sie möchte mit in seine Wohnung kommen. Thunungslos ging die Frau mit dem angeblichen betäubten Witmer. Unterwegs in einem Gartenweg gab der Nervenranke plötzlich die Verstellung auf, drohte der Frau mit Erwürgen und vergewaltigte sie. Dann ging er wieder nach seiner Wohnung. Es gelang ihm, an ein Sturfsenker zu gelangen, das er einschlug und sodann in das Haus einstieg. Darauf schlug er die Tür zu seiner Wohnung in Stücke und stürzte sich schließlich auf seine Frau, welche er würgte und mißhandelte. Es gelang der Frau aber schließlich, sich von dem Wütenden zu befreien, und sie konnte um Hilfe schreien. Von den Hausbewohnern getraute sich jedoch niemand in die Wohnung hinein. Es wurde das Webersalkommando alarmiert, welches nach seinem Eintreffen den Mann auf einem Bett liegend, mit Schnittwunden an beiden Armen und am Hals, erschöpft durch den Blutverlust auffand.

Gewerkschaften

Arbeiterchugkongress in Amsterdam. Am 26. März beginnt im Sicherheitsmuseum in Amsterdam ein großer Arbeiterchug- und Sicherheitskongress. Am ersten Tage soll der Schug in Landwirtschaft und Industrie und auf Straßen und Plätzen in

der Stadt und auf dem Lande behandelt werden. Der nächste Tag gilt der Erörterung der Fragen des Schuges bei Beleuchtung und Beheizung und des Verhältnisses der Schugfragen zu den Unterrichtsfragen.

Wilhelm der Letzte als Arbeitgeber

Eine „Abfindung“ der Holzarbeiter.

In den Vermögensmassen, die Wilhelm der Letzte in Doorn vom preußischen Staat beansprucht, gehören auch ausgedehnte Waldungen in Kreise Letlow in der Mark. In der Umgebung von Königswusterhausen liegt die 6505 Hektar große Oberförsterei Hammer. Die Oberförsterei betreibt ein eigenes Sägewerk mit dem Namen „Hoffkammer-Sägewerk Neubrüd“. In diesem Sägewerk sind durchschnittlich 40 bis 50 Holzarbeiter beschäftigt, die zum größten Teil Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes sind.

Ein kleiner Streit im Frühjahr 1925 brachte den Arbeitern ein tarifvertragliches Verhältnis, die Anerkennung des Vertrags für die Brandenburgische Sägewerksindustrie und die Entlohnung nach Driftklasse 9 dieses Vertrags. Dieses Abkommen wurde auch in der Arbeitsordnung des Betriebes verankert. Der § 1 der Arbeitsordnung lautet: „Tarifvertragliche Bestimmungen gehen entgegenstehenden der Arbeitsordnung vor.“ Auch in einigen anderen Paragraphen der Arbeitsordnung wird immer wieder auf den Tarifvertrag Bezug genommen.

Als nun im Januar die Bewegung gegen die Ausbeutung des deutschen Volkes durch die ehemaligen Regierer einsetzte, mußte das arme Volk in Doorn in die Gegend gefahren sein und er scheint sich sofort umgekehrt zu haben, wo dieser eventuelle Ausfall an Einkommen wieder wettgemacht werden könnte. Daß er hierbei auf seine engeren Kollegen, die

Holzarbeiter in Neubrüd, nicht ist nicht schön, sie sagen ihm aber anheimend am nächsten. Sicher nahm er an, daß seine Kollegen bei dem Holzarbeiten ebensolche Pausen bei der Arbeit hatten wie er und auch ebenso gut lebten. Vielleicht nahm er auch an, daß seine Kollegen in Neubrüd aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl des gleichen Berufs am ersten Verständnis für seine bedrängte Lage und kollegialen Opfermut zeigten, den sie im Deutschen Holzarbeiterverband ja gelernt hatten.

Und so geschah es, daß die „Hoffkammer“ den Sägnern trotz Tarifvertrag und Fabrikordnung am 8. Januar pro Mann 5 bis 6 Pfg. vom Stundenlohn abzog. Demjenigen Teil aber, einige alte Arbeiter die bei dem Streik 1925 nicht mitgemacht hatten, zahlte man noch einige Pfennige über den alten Tariflohn.

Von der Gauerwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes wurde das Tarifa mit angerufen, da die Hoffkammer mit ihrem Sägewerk inzwischen Mitglied des Arbeitgeberverbandes geworden war. Das Tarifa mit stellt jetzt, daß für Neubrüd zwischen den Parteien noch keine Einteilung in eine Driftklasse vereinbart sei und stellte diese Frage zunächst zurück, empfahl der Hoffkammer aber, bis zur Eingliederung des Ortes in eine Tariffklasse die bisherigen Löhne weiter zu bezahlen.

Durch den Beitritt der Hoffkammer zum Arbeitgeberverband war die Tarifpflicht der Firma noch einmal bestimmter unterstrichen. In der Auslegung des Rechts scheint aber die Hoffkammer den Begriff „Vorteil“ vor „Recht“ zu stellen. Genau wie Wilhelm in Doorn bei seinem Anspruch an das deutsche Volk.

Die Hoffkammer verstand unter „bisherigen Löhnen“ die verkürzten Löhne, wie sie seit 14 Tagen gezahlt wurden. Ein Hinweis des Arbeitgeberverbandes, daß Tarifvertragabschlüsse nicht ausgesetzt werden können, wie 1917 Michaelis die Friedensresolution des Reichstags auslegte: „Wie ich sie auffasse“, daß unter den „bisherigen“ die tariflich vereinbarten Löhne gemeint seien, die vor dem Abzug bezahlt wurden, stürzte die Hoffkammer nicht. Es blieb beim Abzug.

Konsequent wurde den Arbeitern erwidert: „Wenn es nicht paßt — bitte — da ist die Tür!“ Die Arbeiter müssen nun den Weg gehen, den der Müller von Sanssouci in dem Streit mit dem Alten Fritz nach der Erzählung in unseren Schulbüchern gegangen ist.

Da nun der Wille des deutschen Volkes in der Frage der entschädigungslosen Abfindung der Fürsten immer enger wird, steht auch Wilhelm wieder zu, wo er steht.

Ausgerechnet an dem Tage, wo die Listen für das Volksbegehren ausgesetzt werden, zieht die Hoffkammer den Kollegen von Wilhelm erneut 4 bis 5 Pfg. pro Stunde vom Lohn ab. So wurde der Lohn der Arbeiter innerhalb 8 Wochen um 9 bis 11 Pfg. pro Stunde gekürzt, gleich 20 Prozent.

Dieser Fall zeigt, wie rücksichtslos die Chrenaligen, unbekümmert um Recht und Gesetz, ihre Profitinteressen wahrnehmen. Kein Arbeitgeber in der Sägewerksindustrie hat es gewagt, seinen Arbeitern so etwas anzubieten. Rücksichtslos soll der Mann aufs Pfahler fliegen, der sich das Fell nicht über die Ohren ziehen läßt. Die Milliarden des deutschen Volkes genügen diesen „Bedürftigen“ nicht, sie stehlen den Arbeitern und ihren Kindern das Brot vom Tisch.

Gegen die Brutalität der Hoffkammer wird sich der Deutsche Holzarbeiterverband wehren. Dem deutschen Volke muß dieser Vorgang ein neuer Ansporn sein, jeden Mann an die Spitze zu bringen für das Volksbegehren!

Sonntag morgen 8.30 Uhr:

Flugblattverbreitung

in Stadt und Land von den bekannten Lokalen aus

Öffentliche Kundgebungen

zum Volksbegehren für die Enteignung der Fürsten

Sonnabend, 13. März, abends 8 Uhr:

in **Gr.-Grönau** im Lokale des Herrn Kemp

Redner: Senator Henze, Lübeck;

in **Schönböcken** im Landhaus

Redner: Genosse Luickhardt, Lübeck;

in **Siems** im Lokale der Frau Schwarz,

Herrenbrücke

Redner: Senator Löwig, Lübeck.

Sonntag, den 14. März, nachm. 3 Uhr:

in **Rücknig** bei Dieckelmann

Redner: Gen. Dr. Leber, M. d. R.;

in **Kurau** bei Sutwe

Redner: Gen. August Haut, M. d. B.;

in **Sierksrade** im Lokale des Herrn Steen

, Redner: Gen. Heinrich Puls, M. d. B.;

Nachmittags 4 Uhr:

in **Russe i. L.** im Lokale des Herrn Siemers

Redner: Senator Mehrlein.

Freunde der Fürsten haben freie Aussprache.

Einberufer: Die Sozialdemokratische Partei

Fürsten als Volksausplünderer

Schon im 18. Jahrhundert war es das Hauptverbrechen der staatlichen Finanzwirtschaft gewesen, die Kassen der Fürsten zu füllen. Friedrich der Große ließ ein ganzes Heer französischer Zollbeamten nach Preußen kommen, die sich nicht um das Wohl und Wehe des Volkes sorgten, sondern lediglich auf die Füllung der königlichen und zugleich der eigenen Kassen bedacht waren. Diese Herren von der „Regie“ trieben es so arg, daß schließlich selbst der König sie anwies, es mit der Einziehung der Steuern bei der ärmeren Bevölkerung nicht zu hart zu treiben. Diese Regie brachte in den Jahren 1764—1786 42 Millionen Taler mehr ein, als man nach dem gewöhnlichen Staatseinkommen der vorhergehenden Jahre veranschlagt hatte.

Auch in den übrigen deutschen Staaten bestanden fast überall Verbrauchs- und Verkehrssteuern der verschiedensten Art. Die gewöhnlichste war die Akzise, eine Abgabe, die von allen zum Verkauf kommenden Gegenständen erhoben wurde, mochten sie aus dem Auslande oder Inlande kommen, mochten sie schon einmal verzollt sein oder nicht. Bier-, Salz- und Viehsteuern waren bei der minderbemittelten Bevölkerung höchst unbeliebt, während die Perückensteuer, die jährlich etwa 1/2 bis 2/3 Taler kostete, vor allem die Reichen traf. Auf Karossen stand eine jährliche Steuer von 8 Talern, und unter König Friedrich I. von Preußen mußten sogar die Frauen für ihren Koppfus eine Steuer erlegen. In Bayern gab es nicht weniger als 40 verschiedene Steuern. In Wien zehrten die Steuern ein Siebentel des Gesamteinkommen eines Bürgers auf.

Außerordentlich drückend waren die bestehenden Kopfsteuern, die gleichmäßig von arm und reich erhoben wurden und besonders hart die kinderreichen Familien trafen, da sie von jedem Familienmitglied vom vierzehnten Lebensjahr an bezahlt werden mußten. Dazu kamen noch grundherrliche Zinsen und Abgaben und Dienstleistungen, die den Landmann mehr kosteten als die Abgaben in barem Gelde, und die überaus kostspieligen Wild- und Jagdschäden. Weisheit von allen indirekten Steuern waren dagegen die Ritterkassat, die Geistlichkeit, die Beamten und das diplomatische Korps.

Einzelne Fürsten waren unerträglich in der Ausfühlung immer neuer Steuerquellen und fragten nicht danach, ob ihre „Untertanen“ schließlich unter der Last erliegen müßten. Ueber den Herzog Karl von Württemberg fragten die Stände, er habe das Salz-Verkaufsrecht an sich gerissen (er war es, der die erhöhten Aufwendungen seiner Mätressen mit einer Erhöhung der Salzsteuer bestritt), er habe die Beibehaltung von Pferden gezwungen, sie ihm für einen geringeren Betrag zu überlassen, als sie wert waren, habe jedoch,

wenn solche Pferde ins Ausland verkauft wurden, sich selbst noch eine hohe Steuer dafür zahlen lassen; er habe ferner die Getreidenorräte aus den Speichern herausgenommen und verkauft, das Geld aber für sich behalten, er habe Steuern doppelt eingezogen, und er habe den Handwerkern das Wandern verboten und sich von ihnen ein Abstandsgeld zahlen lassen, wenn sie Meister werden wollten und es wegen der fehlenden Wanderjahre nicht konnten. Im Fürstentümern müßte jeder Untertan bei 10 Talern Strafe einen jährlichen Kalender kaufen. Im Kurmainzischen müßte jeder Besitzer jährlich sechs Sperlinge abliefern und für jedes nicht abgelieferte Stück einen Groschen Strafe zahlen. In Baden-Durlach müßten die Bewohner Wachdienste tun oder Wachgelder zahlen. Der Fürst aber nahm eigene Wachposten an, die die Bewohner außer den Wachgeldern noch extra bezahlen mußten, und endlich mußten sie dann auch noch die Wachdienste tun.

Das größte Mergernis aber erregte die Verwendung dieser erpressten Gelder. Der Fürst, der Hofstaat und das Militär verschlangen den größten Teil der Einnahmen, und für Zwecke der Landeswohlfahrt blieb kaum etwas übrig. Selbst ein sparsamer Fürst, eine ganz seltene Erscheinung, glaubte es der fürstlichen Würde schuldig zu sein, einen prunkvollen Hofstaat und ein wohlgestaffeltes Heer zu halten. Friedrich Wilhelm I. von Preußen verwandte bei kaum 7 Millionen Talern Einnahme — 6 Millionen auf sein Heer. Für andere Staatszwecke war nichts vorhanden. Auch Friedrich der Große verbrauchte 60 Proz. der Einnahmen für das Militär. In Österreich kostete das Heer ungefähr den dritten Teil der Gesamteinnahme. Was für Summen mußten dort aufgebracht und unterschlagen werden, wenn das Hofgebinde selbst bei geringfügigen Ausgaben Unterstücke wie die folgenden machen konnte: Zum Einweihen des Brotes für die Papageien des Kaisers 2 Fag Taler, für Peterpfeile in der Hofküche 4000 Gulden, für den Schlafrock der Kaiserin täglich 12 Rannen Ungarwein usw. In Sachsen gehörten zum Hofstaat unter dem im Vergleich zu August dem Starken sehr sparsamen Friedrich August III. 150 Kammerherren und 97 Kammerunter. In der Militärkanzlei stehen 4 Generalfeldmarschälle und 13 Generalleutnants. Zu Ausgaben für die Landeswohlfahrt sind kaum Ansätze vorhanden und für öffentliche Untericht findet sich nicht ein Pfennig. Unter August dem Starken hatte das bekannte Lustlager bei Zaitzborn 1 Million Taler gekostet, und unter seinem Nachfolger verbrauchte der Minister Graf Brühl, der bei seinem Tode 560 Rode, darunter 198 gestifte, 102 Uhren und 843 Tabaksdosen hinterließ, allein jährlich 1 Million Taler. Von den 3 Millionen Gulden, die die Pfalz eintrug, verwendete der prachtliebende Karl Theodor 20 000 Gulden für die Oper, 10 000 Gulden auf den Marzfall (er hielt 1000 Pferde), 80 000 für die Jagd, 60 000 für seine Schloßer und ebensoviel für seine Kunst-

gärten in Mannheim und Schwetzingen. Dazu kommen noch die übrigen Kosten der Hofhaltung, die nicht weniger als 1800 Personen umfaßt. Aber ein Professor der Philosophie müßte mit einem Gehalt von 200 Gulden zufrieden sein, während die Hoftrompeter und Bigelbläser 250 Gulden erhielten. Für 5000 Mann Soldaten wurden 21 Generale besoldet.

Dr. K. W. K. K.

Hungerlohn aus Idealsmus

Ein Brief von Wilhelm Liebknecht

Der deutsch-französische Krieg wühlte stark die nationalen Leidenschaften aller deutschen Volksteile auf, und der politische Kampf trat ganz in den Hintergrund. Der „Vorboten“, das Organ der deutschen Sektion der Internationale, mußte sein Erscheinen einstellen. Der Veteran der Arbeiterbewegung, Johann Philipp Becker, geriet durch das Eingehen des „Vorboten“ direkt in eine drückende Notlage. Sein beites Wissen und Können hatte er der Redaktion dieses Blattes geopfert. Das Leben der Redakteure sozialdemokratischer Blätter war ein qualvolles Ringen um das tägliche Brot. Das beweisen die Auszüge aus dem folgenden Briefe von Wilhelm Liebknecht an Johann Philipp Becker.

Leipzig, den 24. Januar 1871.

Lieber Freund!

Als ich die letzte Nummer des „Vorboten“ las, überkam mich ein schmerzliches Gefühl — es muß Dir drinnen altem Durst hart gewesen sein, dem Blatt, das doch ein Stück von Dir war, den Lebensjahren abzuschneiden. Zu vermeiden war's freilich nicht, denn der „Vorbote“ konnte sich nicht decken.

Sehr lieb wäre mir dann und wann ein von Dir gezeichnetes Bericht. Daß wir nicht zahlen können, weißt Du, und brauche ich mich deshalb nicht zu entschuldigen. Wir stehen hier finanziell noch sehr schlecht. Kapital haben wir nie, und das Blatt („Der Volksstaat“ d. Red.) war bloß dadurch zu halten, daß wir uns die äußersten Opfer auferlegten. Jetzt endlich sind wir so weit, daß wir keine fremden Schulden machen, allein das wird bloß dadurch möglich, daß die Redaktion auf Hungerlohn gesetzt ist. Ich bin jünger als Du und habe daher mehr Widerstandskraft gegen die Misere, aber glaube mir, meine ökonomische Lage ist derartig, daß ich mir oft wegen meiner Frau und Kinder Sorgen machen muß. Jetzt 3. B. schulde ich Schulgeld, Hausmiete, und doch lebe ich möglichst einfach. In ein Theater z. B. bin ich seit 5 Jahren nicht gewesen. Dies nur, um Dir zu zeigen, daß auch wir nicht in Arkadien geboren sind. Zu klagen fällt mir natürlich nicht ein.
Adieu, drücker Freund. Es drückt Dir die Hand Dein treuer W. Liebknecht.

Stadthallen

- Lichtspiele

Heute und folgende Tage die Premiere des gewaltigen Filmgemäldes

Die letzten Tage von Pompeji

nach dem Roman von E. L. Bulwer in 8 kolossalen Akten

In den Hauptrollen:

Maria Corda : Michael Varkony : Bernhard Goetzke
Bernhard Goetzke der Hauptdarsteller so manchen erfolgreichen deutschen Großfilms („Das indische Grabmal“, „Die Nibelungen“, „Die Verurteilten“ usw.) (3135)

... Ja, es ist wirklich ein Ereignis, etwas ganz Gewaltiges. Man steht vor einem Wunder der Regie und Technik. Und die Darstellung ist vorzüglich.
... Man steht vor Rätseln der Herstellung eines solchen Filmwerkes ...

Wie kuriere ich meinen Mann

Ein liebenswürdiges Spiel von Liebe und Ehe in 6 Akten
Ferner **Aktuelle Wochenschau**: Das neueste vom Tage

Zur gefl. Beachtung! Jeden Sonntag finden 3 durchg., ungekürzte Vorstellungen statt. Und zwar **2, 5 u. 8 Uhr**. Zur 2-Uhr-Vorstellung ist der Einheitspreis **1 Mk.** außer Balkon und Logen. Dieser Eintritt wird erhoben bis 3.30 Uhr. Ab 3.30 Uhr sind die üblichen Preise maßgebend. Kassenöffnung **Sonntags 1 Uhr 30**

Beginn der Vorstellungen alltags 5 u. 8 Uhr

Café Rathaushalle

Morgen Sonnabend, den 13. März:

Ehren-Abend des Kapellmeisters M. OTE

anlässlich seiner siebenjährigen Tätigkeit im „Café Rathaushalle“
Bedeutend verstärkte Kapelle!
Anfang 8 1/2 Uhr! — Ende 3 Uhr!

Arbeiter-Sportkartell

Lübeck
Kartell-Sitzung
am Montag, dem 15. März 1926, abds. 8 Uhr im Sportheim, Hundebk.
Das Erscheinen aller Delegierten ist dringend erforderlich. (3106)

Gas-Koch-Vortrag

auf

Junker & Ruh-Gas-Apparaten

der führenden Marke

Montag **15**
Dienstag **16**
März

Beste Gelegenheit für die **Bewohner der Ostseebäder**, sich mit dem **Kochen, Braten und Backen auf Gas** vertraut zu machen und sich von der **überragenden Qualität und Preiswürdigkeit der Junker & Ruh-Gas-Kocher, Herde, Brat- und Grill-Apparate** zu überzeugen. (3148)

Beginn der Vorführungen **4 Uhr nachm.**, in meinen neuen sehenswerten Vorführungs- und Ausstellungshallen, Huxstraße 10/14.

Heinr. Pagels, Lübeck

Mekelbörger Plattdeutsche Verein

Am'n Sünnaabend, d. 13. März:

Rund- u. Buntdanzabend

in Adlershorst

Anfang 8. Bei Bergnögungsausschuh. (3110)

Z. P. F.

Wohltätigkeits-Berufsalbung der Zentrale für private Fürsorge

am Sonnabend, dem 13. März 1926

im Kolosseum

Mitwirkende: Schule für Gymnastik und Tanz E. Gravingk (Leiterin: Emmy Burghard), Kinderchor von St. Marien, Kapelle Hornsiefel.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr — Beginn 7 1/2 Uhr

Schattenspiele :: Tanz-Vorführungen

Gejelliges Beisammensein

Der Feiertag kommt bedürftigen Kindern zugute, die konfirmiert werden oder in den Beruf treten.

Preise der Plätze: RM. 2.— 1.50 1.—

Kartenverkauf: Ernst Robert; Nagel, am Markt; Heinrich Buse, Breite Str.; John, Schüsselboden und in der Zentrale für private Fürsorge. (3091)

Landarbeiter-Berband Ortsgruppe Moisling

Zu dem am Sonnabend, dem 20. März im Lokale des Herrn König, Kronsförde stattfindenden

Lumpenball

label freundlich ein
Der Vorstand und H. König
Anfang 8 Uhr

Verein „Fritz Reuter“ Lübeck

Gesangs - Aiche lung

Sündag, denn 11. März 1925

Gründungs - Fier

Gesangsvortrag Klock 6 — SALL
Konzertbus „Flora“
Hiertan laßt in
De Wurtführer De Vörstand (3087)

Gewerkschaftshaus

Sonntag, den 14. März 1926
abends 7 Uhr, im kleinen Saal
großes humoristisches

Boßbierfest

Im großen Saal, ab 7 Uhr

großer Ball

Teilzahlung

in kleinen wöchentlichen, 14-tägigen oder monatlichen Raten ist selbst dem **Unbemittelten** Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in nachstehenden Artikeln bei mir zu decken:

Damen- Herren- Garderoben

Regenmäntel

Möbel

kompl. Zimmer- und Wohnungseinrichtungen, Einzeilmöbel.

Große Auswahl in

Gardinen

erner 3109

Teppiche, Bett- Inlett

Damaste, Leinen usw.

bei **1/4** Anzahlung

wird die Ware sofort mitgegeben. Registreationspapier bitte mitbringen.

Siegfried Ittmann

Breite Str. 33

Einem verehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich — aus Geschäftsveränderung selbst weiterführe. Jedem ich bitte, das mir bisher erwiesene Wohlwollen auch weiterhin zu bewahren. zeitliche ich
hochachtungsvoll (3125)

Heinrich Schönfeldt
Reckringstraße 33

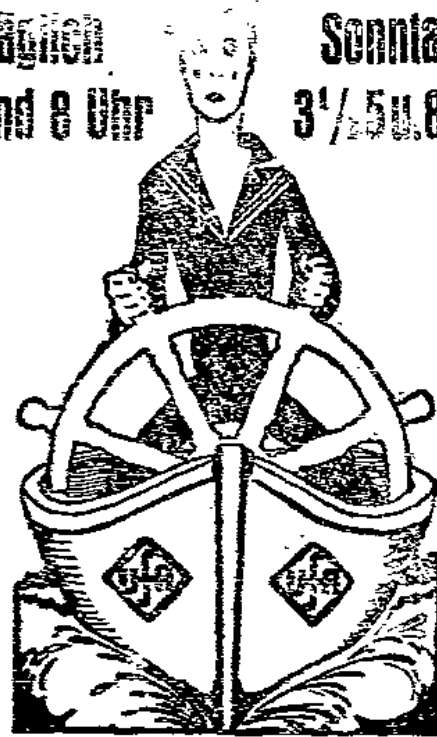
Leinwand- u. Baumwollwaren

S.-V. Victoria von 1908 Sportler-Ball

am Sonnabend, den 13. März 1926
im Gewerkschaftshaus (3107)
Anfang 7 Uhr Der Vorstand

HANSA-THEATER

Täglich 5 und 8 Uhr
Sonntags 3 1/2, 5 u. 8 Uhr



Buster Keaton, der Matrose

das lustige Leben auf, in und unter dem Meere in 6 Akten

Die gefundene Braut

Großlustspiel in 5 Akten mit (3111)
Xenia Desni
und erstklassiger deutscher Besetzung

Keine erhöhten Preise!
Täglich bis 5 1/2, Sonntags bis 4 Uhr nur 1.— Rm.
Sonntag 3 1/2 Uhr haben Jugendliche Zutritt.

Moislinger Baum

Morgen, Sonnabend, Anfang 7 Uhr,
anlässlich des 10-jährigen Bühnenjubiläums
Ehrenabend (3139)

Max Giesenberg

unter Mitwirkung zahlreicher erster hiesiger und auswärtiger Künstler.
Für sämtliche Rückbeförderung ist gesorgt.

Fledermaus

Heute Freitag !! Freier Eintritt !!

Sie müssen den ersthältigen

März-Spielplan

gesehen haben. (3078)

Bier, Kaffee sowie sämtliche Getränke werden zu kleinen Preisen auf allen Plätzen verabfolgt

9 Uhr 9 Uhr

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend
Großes
Tanzkränzchen 3122

Stadttheater Lübeck

Sonntag, 14. März 1926, abends 7 1/2 Uhr: 3127

Gastspiel Grete Sedlitz

(Berliner Staatsoper und Operettentheater des Westens, Berlin und Hamburg) in

Gräfin Mariza



Friedrich-Franz-Halle

Auf vielseitig Wunsch jeden Sonnabend
Gr. Tanzkränzchen

Gründungs-Tanz-Kränzchen

Sonnabend, d. 13. März:
Verstärktes Orchester!
Eintritt u. Tanz frei
Anfang 7 Uhr
L. Stamer 3133)

Stadttheater Lübeck

Sonnabend 8 Uhr
Holojernes
Ende 10.15 Uhr
Sonntag 2.30 Uhr
Die Entführung aus dem Serail
Sonntag 7.30 Uhr
Gräfin Mariza
Zweites
Gastspiel Grete Sedlitz
Berlin-Hamburg
Sonntag 8 Uhr
Kammerspiele
Wettlauf mit dem Schatten
Abonn.-Vorst. Gruppe II
Ende gegen 11 Uhr
Montag 8 Uhr
Don Carlos
Gastspiel Helmut Koch
Lübeck (3128)
Dienstag 7.30 Uhr
Die Wallfische
Gastspiel Destal, Berlin